

UNSER OBERHESSEN

Das Kundenmagazin der OVAG-Gruppe

Postaktuell an
alle Haushalte

4|2020
95. Jahrgang

mit großem
Weihnachts-
preisrätsel

> MIT ZEIT GEBRANNT

Die Destillerie Schneider in Büdingen

> ERWARTUNGEN ERFÜLLT

Die Biogasanlage in Wölfersheim

Unser Oberhessen 4 | 2020



> Seite 19 Die Biogasanlage in Wölfersheim-Berstadt

Menschen und Orte

- 4 Destillerie und Imkerei Schneider
- 15 Unser Kunde: Deutsches Haus in Grebenhain-Bermuthshain
- 18 Rainer Gerhardt nutzt den OVAG powerfox
- 28 Regisseur Christian Ditter aus Gießen
- 34 Fotorückblick: OVAG-Jugend-Literaturpreis
- 37 Bernd Becker ist heimatverbunden
- 38 Junges Talent: Comiczeichner Witold Tuszyński

ovag Netz GmbH

- 23 Zählerablesung

OVAG – Energie

- 7 Auszeichnung: Siegel der DtGV
- 7 Vergütung von EEG-Anlagen
- 10 Windparks im Vogelsbergkreis
- 14 Förderung E-Mobilität
- 19 Biogasanlage in Wölfersheim
- 27 Ankündigung Kundenumfrage
- 30 Neue CO₂-Steuer ab 2021

OVAG – Wasser

- 24 Die neue OVAG-Wasserampel
- 25 Werksstudium im Bereich Wasser

ZOV und OVAG-Gruppe

- 26 Ausschüttung 2020
- 31 Auszeichnung: Siegel der IHK und von Capital

VGO

- 32 Neue Fahrpläne ab 13. 12. 2020

Aktionen und Gewinne

- 6 Geschenkpaket der Destillerie Schneider
- 8 Weihnachtspreisrätsel
- 22 OVAG-Variété: aus 2021 wird 2022
- 36 Naturschutzaktionen für Schulen
- 37 ovagCard
- 39 OVAG-Shop

- 39 Impressum

> OVAG Servicecenter
0800 0123535 (kostenfrei)

> OVAG Störfall-Nummer
06031 82-0



Liebe Leserinnen,
liebe Leser.

Es sind gute Nachrichten, die sich in den letzten Jahren wiederholen: Die OVAG-Gruppe kann auf ein erfolgreiches Jahr zurückblicken. Erfolgreich vor allem für Sie, unsere treuen Kunden. Woran dieser Erfolg festgemacht werden kann, stellt ein Artikel in dieser Ausgabe von *Unser Oberhessen* dar (Seite 26). Was aber bedeutet: Dieser Erfolg basiert nicht auf Glück, sondern auf dem Können, auf dem Engagement und dem Fleiß unserer Mitarbeiter, Ihrer Nachbarn, Ihrer Bekannten, Ihrer Mitbürger.

Mitunter sind wir es leid, von dem Themenkomplex „Corona“ zu hören und darüber zu reden. Wir kommen aber auch in der OVAG-Gruppe nicht umhin, denn er bestimmt unseren Alltag wie selten ein anderes Ereignis der vergangenen Jahrzehnte. Nicht nur wirtschaftlich und sozial, sondern mehr und mehr persönlich mental.

Natürlich ist es für eine Unternehmensgruppe wie die OVAG nicht selbstverständlich, erfolgreich zu sein. Was sich in normalen Jahren anhand von nüchternen Zahlen genauso wie an der Qualität unserer Dienstleistungen festmachen lässt, ist keine Selbstverständlichkeit in Corona-Zeiten. Da geht es uns genauso wie Ihnen.

Es ist zwar eine Binsenweisheit, dennoch nicht weniger wahr – das Leben geht und muss auch in Corona-Zeiten weitergehen. Wir alle müssen, soweit es uns möglich ist, soweit es in unseren Kräften steht, den Alltag am Laufen halten. Für die Gegenwart, vor allem für die Zukunft. In diesem Zusammenhang möchten wir allen Mitarbeitern der OVAG-Gruppe danken. Gerade in den vergangenen Wochen und Mona-



ten stehen sie ihre Frau und ihren Mann an ihrem Arbeitsplatz, damit sie Ihnen, liebe Kunden, nach wie vor den gewohnten, hochwertigen Service rund um die Aspekte Strom, Wasser, öffentlicher Personennahverkehr und viele weitere Dienstleistungen bieten können.

Gleichfalls danken wir Ihnen für Ihre Treue zu unserem Haus. Diese wird von uns hoch bewertet. Eine Verbundenheit zu Ihrem Unternehmen, der OVAG. Sie ist für viele von Ihnen ein Stück Heimat, das Ihnen Sicherheit in diesen schwierigen Zeiten gibt. Wir wissen Ihr Vertrauen zu schätzen und verstehen es als Ansporn.

Ihnen und Ihren Familien ein schönes Weihnachtsfest und ein gutes Jahr 2021. Bleiben Sie gesund.

Herzlichst

Joachim Arnold
Vorstandsvorsitzender der OVAG

Oswin Veith
Vorstand der OVAG



Susann und Peter Schneider haben sich den Traum einer eigenen Destille erfüllt.

Brennen mit Bedacht

Ein Obstbrand der Destillerie Schneider in Büdingen-Aulendiebach braucht vor allem eines: Zeit

Der gute Geschmack eines Obstbrandes beginnt schon unterm Obstbaum. Wohlgerukt darunter – denn umso reifer die Früchte sind, umso mehr Aroma und Süße haben sie, und das ist nun mal erst der Fall, wenn sie vom Baum abfallen. „Der Brand wird umso aromatischer, umso vollreifer die Frucht ist“, erklärt Susann Schneider aus Büdingen-Aulendiebach. Sie betreibt mit ihrem Mann Peter eine kleine Destillerie und stellt Obstbrände und Liköre aus dem Obst von den eigenen Streuobstwiesen her. Die Bäume stehen rund um den Ort auf mehreren Grundstücken und sind bis zu 100 Jahre alt – es sind alte, robuste Apfelsorten, die nicht gespritzt werden müssen. Dazu kommen Quitten, Birnen, Sauerkirschen, Mirabellen, Zwetschgen, Johannisbeeren – vieles, was man zu einem guten Obstler verarbeiten kann. Die Wiesen haben die beiden schon von ihren Eltern geerbt und Peter Schneider hat viele Jahre lang daraus im Lohnbrandverfahren bei anderen Brennereien brennen lassen. Vor etwa zehn Jahren begann der Gedanke an eine eigene Destillerie im Kopf zu reifen. Doch beide waren immer berufstätig und haben die Obstbrennerei nur als Hobby betrieben, und eine eigene Destille

kostet sehr viel Geld. 2018 war es dann schließlich soweit: Der alte Hühnerstall hinterm Haus wurde umgebaut und in einen gemütlichen, modernen Raum umgewandelt, der genug Platz für die Brennmaschine und den Verkauf bietet. Susann Schneider konzentriert sich mittlerweile ganz auf die Destillerie und ist Geschäftsführerin.

Von Hand sortiert

Vor dem Eingang der Destillerie stehen viele Kisten Äpfel, die nur darauf warten, durch den Obstzerkleinerer gejagt zu werden. Susann und Peter Schneider sortieren und waschen sie vorher von Hand, da faules Obst, Dreck, Blätter und anderes der späteren Maische schadet. Der Apfelbrei wird in Fässer abgefüllt und vergärt dann unter Zugabe von Hefe und Zitronensäure gegen unerwünschte Bakterien langsam zu Maische. Normalerweise dauert das vier bis acht Wochen, je nach Obst. Ob sie fertig ist, erkennt man daran, dass sich der Deckel auf der kleinen Gärglocke, die das Fass verschließt, kaum noch bewegt, denn das bedeutet, es treten keine Gase mehr aus.

Jetzt heißt es Feuer in der Destille machen. Der eigentliche Brennvorgang dauert vier bis fünf Stunden, in denen immer jemand bei der Brennanlage sein muss – „das Geheimnis eines guten Brandes“, sagt Peter Schneider. Denn es gilt vielerlei Komponenten zu überwachen, vor allem die Temperatur, damit die Maische nicht verbrennt. Zunächst füllt er die Maische in die Brennblase ein, die 250 Liter fasst. Das Feuer, das unter der Brennblase entfacht wird, sorgt dafür, dass im Wasserdampfmantel unter der Brennblase Hitze entsteht, die dazu führt, dass der Alkohol aus der Maische gelöst wird – mit all seinen Aromastoffen. Wird es zu heiß, brennt die Maische sozusagen an, daher ist ständige Kontrolle wichtig. Der „Alkoholdampf“ steigt in die sogenannte Kolonne, wo er in mehreren Glockenböden wieder kondensiert. Durch die Sichtfenster kann man dabei zuschauen, „das ist für mich das Spannendste an dem ganzen Brennvorgang“, sagt Susann Schneider. Sie liebt es, zuzuschauen, wie sich die Tröpfchen an den Kupferteilen bilden und dabei langsam das Destillat entsteht. Der Alkoholdampf wird in einem Röhrenkühler gekühlt und kondensiert. Anschließend läuft er über die sogenannte Vorlage in die Messuhr und schließlich in einen Edelstahlleimer. Dabei wird die Menge und die Alkoholkonzentration bestimmt. Denn danach berechnet der deutsche Zoll die Alkoholsteuer, in Deutschland sind das 13,03 Euro pro Liter reinem Alkohol. Die gesamte Brennmaschine ist von vorne bis hinten verplombt und doppelt verschlossen, damit an keiner Stelle im Verfahren Alkohol abgezweigt werden kann, der dann nicht versteuert würde. Diese Art der Destille nennt man daher „Verschlussbrennerei“. Der geeichte Zähler wird ein bis zweimal im Jahr vom Zoll kontrolliert.

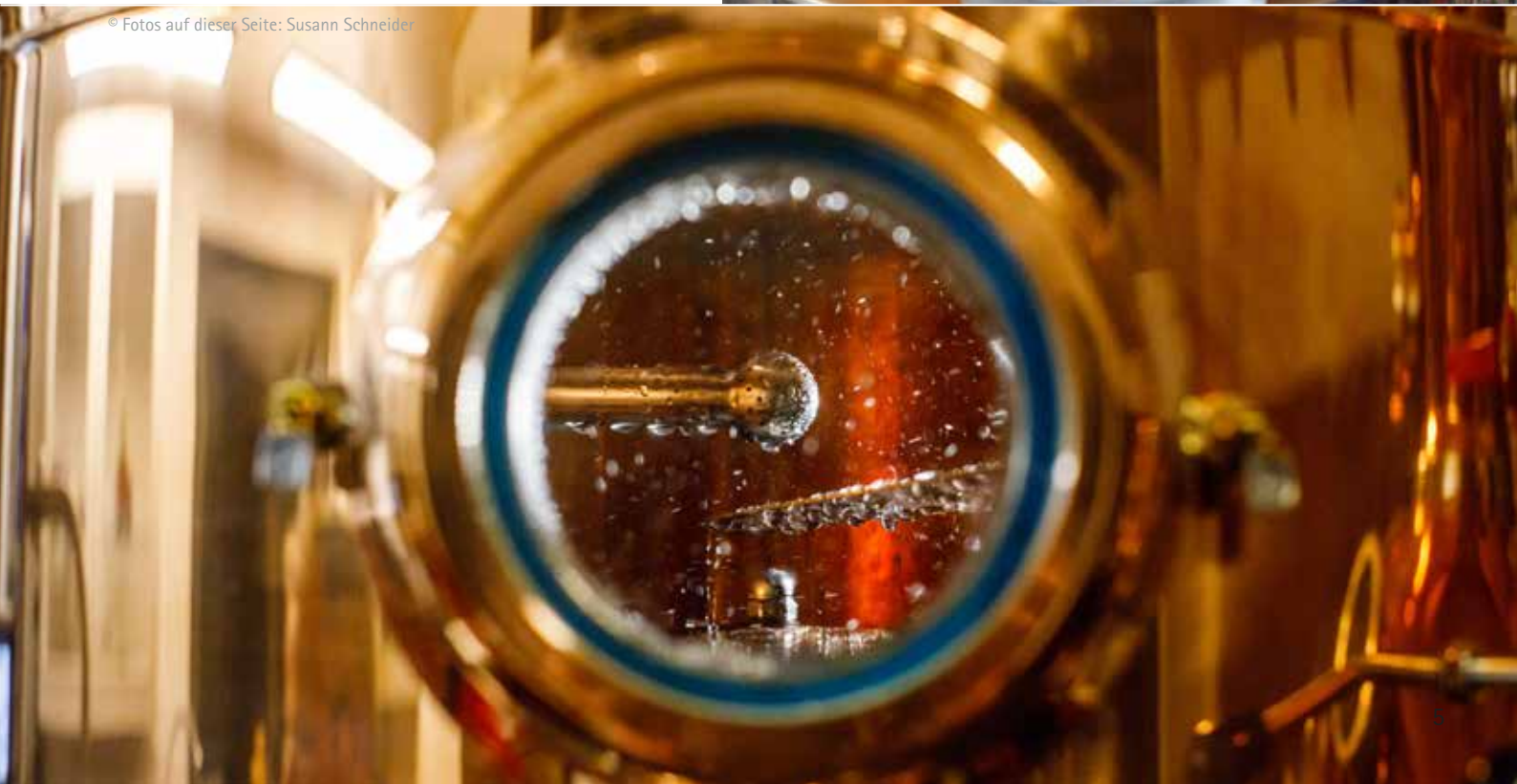
In der Brennblase wird die Maische erhitzt, bis die flüssigen Anteile mit dem Alkohol und den Aromastoffen verdampfen. Sie kondensieren dann in der Kolonne wieder und werden zum Destillat (unten).

Die Eiche gibt Geschmack

Das fertige Destillat ist mitnichten der fertige Obstbrand. Denn der braucht nun wieder vor allem eins: Zeit. Er lagert in einem Edelstahl- oder Eichenfass, je nachdem, welchen Geschmack er am Ende erhalten soll. Die Eiche gibt ein holziges, rauchiges Aroma ab und eine goldgelbe Farbe. „Je nachdem, wie intensiv das werden soll, lagert der Brand nur einige Wochen darin und wird dann umgefüllt. Insgesamt lagert ein Brand gut und gerne zwei Jahre, bevor wir ihn in Flaschen abfüllen“, erklärt Peter Schneider. Bei manchen Bränden kommt noch eine Spezialzutat hinzu: Honig von den eigenen Bienenvölkern. Davon hegen und pflegen die Schneiders nämlich etwa 30 bis 35 Stück und ernten von Frühling bis zum Frühherbst Honig, den sie nicht nur als solchen und als Met verkaufen, sondern eben auch zur Veredelung von Grappa und Williams Christ



© Fotos auf dieser Seite: Susann Schneider



Brand verwenden und Metbrand daraus herstellen. Letzterer entsteht durch das Brennen von Metwein, ist also besonders aufwendig in der Herstellung. Die Bienenvölker brauchen das ganze Jahr über Pflege, auch im Winter muss man immer mal nach den Stöcken schauen. „Ich weiß gar nicht, wann wir das letzte Mal in Urlaub waren“, lächelt Susann Schneider.

Aufgabe: Wissen über Bienen weitertragen

Verkauft werden die Honige, Brände und Liköre in der eigenen Destillerie, per telefonischer Bestellung und normalerweise bei regionalen Märkten – zumindest denen, die unter Corona-Bedingungen stattfinden, was derzeit nur schwer vorhersehbar ist. Dafür haben die Schneiders einen aufwändigen Verkaufswagen in Form eines Holzhüttchens anfertigen lassen, gefördert mit Mitteln aus dem Regionalbudget der LEADER-Region Wetterau/Osthessen. Auf Märkten erfahren sie immer wieder, dass das Informationsbedürfnis der Menschen hoch ist. „Sie erkundigen sich nach dem Zustand der Honigbienen und welche bienenfreundlichen Pflanzen sie selbst aussäen können. Unsere Aufgabe ist es, Wissen weiterzutragen und zu sensibilisieren.“ Seit 17 Jahren ist Susann Schneider schon Imkerin und selbst im Vorstandsteam des Bienenzuchtvereins Büdingen aktiv.

Wer einen Schnaps der Destillerie Schneider in die Hände bekommt, dem rät das Ehepaar dazu, genau wie sie mit dem feinen Stöffchen Geduld zu haben. Denn, ein letztes Geheimnis eines guten Brandes: Umso länger er lagert, umso milder wird er im Geschmack, auch in der Flasche. Es ist also nicht falsch, sich bis zum Genuss vor allem Zeit zu lassen ...

Wir verlosen fünf kleine Geschenkpakete mit Produkten der Destillerie und Imkerei Schneider. Wer eines gewinnen möchte, sendet eine Postkarte an:

OVAG, Öffentlichkeitsarbeit
Hanauer Straße 9–13, 61169 Friedberg
oder eine E-Mail an: aktion@ovag.de



- > Stichwort „Destillerie“
- > Einsendeschluss: 31. Januar 2021

Wichtig: Bitte für die Zusendung des Gewinnes unbedingt die vollständige Adresse angeben!

Teilnahmeberechtigt sind alle Empfänger der Printausgabe von *Unser Oberhessen*, also alle Kunden einer der Konzerngesellschaften der OVVG. Informationen zum Datenschutz nach Art. 13 Datenschutzgrundverordnung (DSGVO) finden Sie auf unserer Internetseite www.ovag.de/datenschutz. Auf Wunsch schicken wir die Informationen auf dem Postweg zu.

> Mehr Informationen und Bestellung

Destillerie & Imkerei Schneider

Gisteler Straße 22

63654 Büdingen/Aulendiebach

Telefon: 0151 466 08 440 oder 06042-979763

Öffnungszeiten: Dienstag und Donnerstag von 11–18 Uhr sowie nach Vereinbarung

www.destillerie-schneider.de

Weitere Verkaufsstellen:

Bäckerei Heck in Aulendiebach und Düdelsheim (Honig)

Metzgerei Zinn in Düdelsheim (Honig)

Gartencenter Christ in Stockheim (Brände verfeinert mit Honig)



Peter Schneider sortiert die Äpfel von Hand, bevor sie zerkleinert werden.



Herausragende Leistung

Die OVAG erhält als Regionalversorger das Siegel der Deutschen Gesellschaft für Verbraucherstudien



Dauerhaft zuverlässig herausragend: So könnte man die Leistung der OVAG als regionaler Energieversorger umschreiben, die wiederum durch einen unabhängigen Gutachter festgestellt wurde: Wie in den Jahren zuvor hat die OVAG als regionaler Grundversorger für Energie das Siegel der DtGV (Deutsche Gesellschaft für Verbraucherstudien) erhalten. Das Ergebnis: „Herausragender Regionalversorger 2020/21.“

Diese Studie konzentriert sich auf die Stärken, die das Unternehmen als Anbieter in der Region, also vor Ort und nah am Kunden, auszeichnen: der persönliche Service, Tarifoptionen, die Nachhaltigkeit und das regionale Engagement, der kundennahe Internetauftritt. „Wir können in genau diesen Kategorien mit unserer kompetenten Beratung und unserem Angebot für die Menschen in Wetterau, Vogelsberg und Landkreis Gießen überzeugen“, sagt Holger Ruppel, Vertriebsleiter der OVAG.

Die DtGV hat mittels unangekündigter Anrufe und E-Mails den persönlichen Kundenkontakt getestet, hat also Fragen zu verschiedenen Themen gestellt, etwa zu Tarifen und Fördermöglichkeiten. Die OVAG-Webseite wurde mit einer Experten-Analyse untersucht: Wie übersichtlich und bedienungsfreundlich

sie ist und welche Inhalte und Servicemöglichkeiten sie bietet. Alle Tarife wurden zudem untersucht auf die Frage, ob es einen reinen Ökotarif gibt, einen mit Preisbindung und besonders kurzer Vertragslaufzeit.

Eine Rolle spielte auch, ob es Biogasangebote gibt und ob der Versorger Förderprogramme für alternative Energiequellen anbietet.

In allen Kategorien konnte die OVAG überzeugen und damit die Gesamtkriterien erfüllen. Sehr gut schnitt das Unternehmen im Bereich regionales Engagement ab. Hier geht es darum, dass Vereine, Schulen und Projekte in der Region durch Sponsoring und Angebote unterstützt werden, dass es regionale Rabattprogramme und Tarife mit lokal gewonnener Primärenergie gibt. Im Falle der OVAG sind das zum Beispiel Erlebnisunterricht an Schulen oder Rabatte auf Energiedienstleistungen.

„Das ist ein Beleg für die Qualität unseres Angebotes – vor allem, wie stark wir hier vor Ort sind“, ist sich Holger Ruppel sicher. Er sieht dieses Lob als Ansporn, sich auch in Zukunft als starker Partner für die Kunden zu sehen und als moderner Dienstleister rund um Energie und die dazugehörigen Services aufzutreten.

Anschlussförderung von EEG-Anlagen

Die 20-jährige gesetzliche EEG-Förderung von Stromerzeugungsanlagen mit Inbetriebnahmedatum in oder vor dem Jahr 2000 läuft am 31.12.2020 aus. Noch ist nicht gesetzlich geregelt, wie Betreiber solcher Anlagen danach damit verfahren können.

Allerdings liegt ein Gesetzesentwurf für eine EEG-Novelle vor, der eine Anschlussförderung regeln soll. Grundsätzlich ist für die betroffenen Altanlagen künftig die Pflicht zur Direktvermarktung vorgesehen, als Übergangslösung ist jedoch eine Weiterförderung bis zum Jahr 2027 für Anlagen bis 100 kW installierter Leistung geplant. Für Anlagen mit höherer Leistung soll eine entsprechende Übergangsregelung bis Ende 2021 gelten. Wird der Anlagenbetreiber nicht selbst aktiv, soll seine Anlage nach Auslaufen der alten EEG-Förderdauer automatisch der gesetzlichen Einspeisevergütung zugeordnet werden, dafür muss der erzeugte Strom komplett ins Netz eingespeist werden. Der Anlagenbetreiber erhält hierfür dann den sogenannten „Jahresmarktwert“ abzüglich einer Pauschale für den Vermarktungsaufwand der Netzbetreiber von 0,4 ct/kWh. Die Abrechnung übernimmt nach wie vor der Netzbetreiber.

Ob sich bei einer Anlage, die aus der bisherigen EEG-Förderung fällt, die Stromeinspeisung ins Netz weiterhin lohnt, ist im Einzelfall zu prüfen. Alternativ und wirtschaftlich eventuell attraktiver ist bei PV-Anlagen die Möglichkeit des Umbaus auf Eigenverbrauch. Damit wird Netzstrombezug vermieden, sodass die Einsparungen spezifisch höher sind als die Vergütung nach dem „Jahresmarktwert“. Eine individuelle Beratung ist sinnvoll. Die Abteilung Handel, Erzeugung und Portfoliomanagement der OVAG steht den Anlagenbetreibern für eine Entscheidungsfindung und auch als Partner für die Direktvermarktung zur Verfügung.

> Ihre Ansprechpartner:

PV-Anlagen: Thomas Bunzenthal
06031 6848-1016, pv@ovag.de

Windkraftanlagen: Jan Aniol
06031 6848-1148,
direktvermarktung@ovag.de

Weihnachtszeit – Rätselzeit!

Mitmachen und einen von 100 Preisen gewinnen



Weihnachten naht und das bedeutet für alle: Es ist Rätselzeit! Die Ruhe vor dem heimischen Ofen genießen, sich vielleicht einen heißen Punsch oder Tee kochen, sich einkuscheln und dabei rätseln – und im besten Fall noch mit einem Gewinn belohnt werden. Denn als Hauptpreis winkt ein nagelneues MacBook im Wert von rund 1.500 Euro.

Eine besinnliche und gesunde Weihnachtszeit, ein frohes Fest im Kreise der Familie und natürlich viel Freude beim Rätseln wünschen wir allen Leserinnen und Lesern – und mit Glück gibt es als nachträgliches Weihnachtsgeschenk kurz nach Jahresbeginn einen unserer exklusiven Preise.

> Wir verlosen

1. PREIS

Apple MacBook Pro 2020 (13 Zoll)



2. PREIS

E-Scooter „FISCHER Fahrrad ioco 1.0“



3. PREIS

Systemkamera „Sony Alpha ILCE-6000LB“



4. PREIS

Smartwatch „Fitbit Versa 3“ schwarz

5. PREIS

Philips AirFryer Heißluftfritteuse

6. – 10. PREIS

Kopfhörer „Apple AirPods 2. Generation“

11. – 20. PREIS

Braun Oral-B PRO 6000 Smart Series, Elektrische Zahnbürste

21. – 30. PREIS

Sofortbild-Kamera Fujifilm instax mini 11

31. – 40. PREIS

waterdrop Microdrink-Set mit hochwertiger Trinkflasche

41. – 50. PREIS

Bluetooth-Lautsprecher „JBL GO 2“

51. – 55. PREIS

Gutschein für 200 kWh Freistrom bei der OVAG

56. – 70. PREIS

Exklusives OVAG-Überraschungspaket

71. – 100. PREIS

OVAG-Buch „Reinkommen, Essen ist fertig – Die 70er Jahre in Oberhessen“



Ahn	▼	Fest-, Tanzraum	Freude; Sinnlichkeit, Verlangen	▼	Auf-, Zusammenbau	Unglück prophezeien (ugs.)	spanischer Fluss	▼	schneller Autofahrer	▼	Strom tanken an der E-...	Schutzgebiet	Zimmerwinkel	▼	ein Magermichkäse	Dreimannkapelle	zahlungs-fähig
norwegische Hauptstadt	▶				erd-braune Farbe						Rich-tungs-angabe			8			
flüstern, murmeln	▶					12	Kletter-trieb einer Pflanze						eine Spiel-karten-farbe			6	
beinahe	▶	17			Verkaufs-häuschen						keimfrei						
▶					um-formen, abwan-deln		Satz zu-sammen-gehöriger Dinge	Zitter-pappel					Leicht-athlet	OVAG-Vor-gänger			
Hafen-stadt auf der Krim	9	Ausruf der Verwun-derung	Fort-bewe-gungs-weise								Ärger, Wut					Einfall, Gedanke	
▶						flüssiges Fett	tropi-scher Laub-baum	Abk.: elek-tronische Datenver-arbeitung					poe-tisch: Irland				
über-zogene Arznei-pille		Roman von Emile Zola	anfäng-lich	üblich, gewöhn-lich							Oper von Verdi		Fremd-wort-teil: fern		Abkür-zung für deutsch		10
▶							Korb-blütter					3		Gleit-schiene (Schiit-ten)			Gerte
OVAG-Wasser-werk in ...		Werk Homers		aus-erlesen, aus-erwählt									Haus-vorbau		20		
▶	2			austra-lischer Lauf-vogel		in Warte-stellung (auf ...)	Elek-tronik-messe in Berlin		afrika-nischer Strom				Sitz der OVAG-Haupt-verwaltung in ...			eine der Gezeiten	19
Gewürz-, Heil-pflanze	▶			18			Bestand, tatsäch-licher Vorrat					Drall eines Balls					
Kurort im Ober-narz		...-Literatur-preis der OVAG	gepflegt, vornehm (Sprache)		franzö-sischer Weich-käse				im Rück-stand, im Verzug			zu keiner Zeit	Wein-stock				
große amerik. Raub-katze	▶						15	Ballade von Bürger	ägypti-sche Halb-insel		7				sich teil-weise zersetzen (Alkohol)		Senkblei
▶				Zünd-schnur	politi-scher Fana-tiker						leichter Wind		Ringel-, Saug-wurm				
Ver-kaufs-stand	▶							4	jedoch, hingegen	gerade dort, genau dort						Schluss	
Assis-ent, Beistand		die erste Frau (A. T.)		schmal; begrenzt		belgi-sche Stadt					1		Wind-schatten-seite e. Schiffs	abge-grenzter Teil des Gartens			
zusätz-liche Beschäf-tigung	▶								lindern, mäßigen								franzö-sisch: und
▶						veraltet: Geräte-, Wagen-schuppen							14	An-sprache, Vortrag			13
Vorweih-nachts-zeit	▶	Prahler								5	passend, tauglich						

1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20

> Wer gewinnen möchte, sendet eine Postkarte mit der Lösung, Namen und Adresse an:
 OVAG, Öffentlichkeitsarbeit, Hanauer Straße 9–13, 61169 Friedberg oder eine E-Mail an aktion@ovag.de.

> Stichwort „Weihnachtspreisrätsel“
 > Einsendeschluss: 31. Januar 2021

Die ausgelosten Gewinner werden schriftlich benachrichtigt. Mit der Teilnahme erklären Sie sich im Falle eines Gewinnes mit der Veröffentlichung des Namens und Wohnortes in der Presse und auf der Webseite sowie in den Social media-Kanälen der OVAG-Gruppe einverstanden. Informationen zum Datenschutz nach Art. 13 Datenschutzgrundverordnung (DSGVO) finden Sie auf unserer Internetseite www.ovag.de/datenschutz. Auf Wunsch schicken wir Ihnen die Informationen auf dem Postweg zu. Teilnahmeberechtigt sind alle Empfänger der Printausgabe von *Unser Oberhessen*, also alle Kunden einer der Konzerngesellschaften der OVVG.



Der derzeit leistungsstärkste Windpark der OVAG steht auf Wartenberger Gebiet.

Auch ein Zeichen der Solidarität

Ein Streifzug durch die Windkraftanlagen der OVAG

Oswin Veith, seit Beginn dieses Jahres Vorsitzender der Geschäftsführung der OVAG (Oberhessische Versorgungs- und Verkehrsgesellschaft mbH) und Vorstand der OVAG, steht mit Dr. Hans-Peter Frank windumweht in Mücke-Atzenhain im Vogelsberg zwischen den beiden Windenergieanlagen, welche das Unternehmen hier 2016 hat errichten lassen. Die Türme ragen jeweils 149 Meter in die Höhe. Pro Jahr erzeugen beide Anlagen rund 13,4 Millionen kWh Strom. Das entspricht dem jährlichen Strombedarf von etwa 3.860 Haushalten.

Hans-Peter Frank ist bei der OVAG zuständig für die Energieerzeugung und den Handel und gleichzeitig Geschäftsführer des Tochterunternehmens HessenEnergie, das seit 1993 Windenergieanlagen konzipiert, baut und auch deren Betrieb führt. Begleitet werden Veith und Frank an diesem wolkenverhangenen Herbsttag von Ingo Deitermann, bei der HessenEnergie unter anderem zuständig für die Bauleitung bei Windprojekten. Mit sieben Kollegen kümmert er sich – im Wechsel – rund um die Uhr um die Verfügbarkeit der Windräder.

Oswin Veith, der an diesem Tag viele Windanlagen der OVAG in Augenschein nimmt, muss seinen Hut festhalten, da der Wind an ihm zerrt. Frank blickt in die Höhe zu den Rotorblättern, die einen Kreisdurchmesser von 115 Metern haben. Er nickt zufrieden. „Prächtiger Wind für die Anlagen.“ Seine Erfahrung wird durch einen Blick auf die digitale Anzeige in einem der Türme bestätigt. „Windgeschwindigkeit elf Meter pro Sekunde. Die Anlagen laufen auf Volllast.“

Flaute auf breiter Flur

Von Rekordgeschwindigkeiten ist der Ausbau der Windenergie in Deutschland seit geraumer Zeit meilenweit entfernt. Ganz im Gegenteil: Um im Bild zu bleiben – derzeit herrscht Flaute bei diesem für die Zukunft so wichtigen Thema. Heruntergebrochen auf das Kerngebiet der OVAG, also die Landkreise Vogelsberg, Wetterau und Gießen: „Zwischen 2016 und 2018 haben wir unsere bislang letzten fünf Windparks mit insgesamt 50 Megawatt Leistung ans Netz genommen“, konkretisiert Frank.

Diese Entwicklung – besser sagt: dieser Stillstand – läuft konträr zu den Zielen der Bundesregierung, welche im neuen EEG (Erneuerbaren Energien Gesetz) festgeschrieben werden sollen. „Demzufolge“, erläutert Oswin Veith, beinahe sieben Jahre lang Mitglied des Deutschen Bundestages, ehe er den Kommandostand der OVAG neben seinem Kollegen Joachim Arnold betrat, „soll der Anteil erneuerbarer Energien an der Stromerzeugung in Deutschland bis 2030 auf 65 Prozent angehoben werden.“ Nüchterne Erkenntnis wie ernüchternd: „Beim derzeitigen Schnecken-tempo des Ausbaus der Windenergie ist das nicht zu machen.“ Hans-Peter Frank pflichtet bei: „Wir stehen erst bei 40 Prozent. Wenn das so weitergeht, kann Deutschland die eigenen gesteckten Klimaschutzziele und die der EU nicht erreichen.“

Inzwischen hat das Trio bei seiner tour d’horizon Ulrichstein erreicht, wo verschiedene Windparks angesiedelt sind. Am Standort „Ulrichsteiner Platte“ nehmen die drei den ältesten Standort der von der HessenEnergie betreuten Anlagen in Beschau. Hier entstanden bereits 1994 dreißig Meter hohe Anlagen mit einem Rotorendurchmesser von gut 30 Metern und einer Leistung von 225 kW. Das ist gerade mal 26 Jahre her. Was seitdem geschehen ist, gleicht einem Sprung vergleichbar mit den ersten Mobiltelefonen zu den heutigen Smartphones. Frank, lächelnd: „Wir blicken zurück in die Kindertage ...“ Nach dem Abbau von dreizehn Altanlagen haben HessenEnergie und OVAG hier 2012 sieben neue, 138 Meter hohe Anlagen mit zusammen 16,1 Megawatt in Betrieb genommen.

Diese Erneuerung durch leistungsstärkere Anlagen, das sogenannte Repowering, ist ein Pfeiler im Konzept der OVAG (das Unternehmen produzierte 2019 rechnerisch gut 30 Prozent des an die Kunden gelieferten Stroms naturnah selbst). „Dass wir weiterhin unseren Beitrag zur Energiewende leisten wollen und müssen, ist unumkehrbar“, sagt Oswin Veith. „Wir müssen uns mit den Vorbehalten konstruktiv auseinandersetzen, wollen aber nur dort neue Anlagen errichten, wo die Mehrheit vor Ort einverstanden ist und sogar davon profitiert. Das bedeutet für die Politik noch stärkere Überzeugungsarbeit.“

Protest aus der Ferne

Oft aber, streift Hans-Peter Frank ein Paradox, das ihn sichtlich ärgert, sind es gerade nicht Menschen, in deren Umgebung sich die Rotoren drehen sollen, sondern Organisationen von weit weg, die ihr Veto einlegen. Dies ermöglicht das von der EU vor einigen Jahren eingeforderte, sogenannte Verbandsklagerecht. Wer steht hinter diesen Klagen? „Wir treffen hier teilweise auf Vereinigungen, die mit einem sehr fokussierten Blick auf einzelne Umweltthemen und oft irreführenden Argumenten antreten, um generell gegen die Windkraftnutzung zu agieren. Dass ihre Belange ohne Klimaschutz und damit ohne eine CO₂-freie Stromversorgung auch kaum Erfolg haben werden, wird missachtet. Nein sagen, ohne eine Alternative anzubieten, löst keine Probleme.“

Mittlerweile ist die kleine Gruppe am Standort Ulrichstein Kopf und Köppel angekommen, wo die OVAG 2017 in einer Kooperation mit dem Vogelsberger Andy Bohn zwei Anlagen mit je drei MW in Betrieb genommen hat. Dass Anlagen wie diese für die Zukunft unverzichtbar sind, daran lässt Oswin Veith keinen Zweifel: „2022 gehen in Neckarwestheim, im Emsland und mit Isar 2 die letzten Atomkraftwerke in Deutschland vom Netz. Das Ende der Kohle für die Stromerzeugung ist für spätestens 2038 vorgesehen. Wenn wir dann keinen geeigneten Ersatz haben, wird der Umstieg zu einer auf nachhaltigen Energieträgern basierenden Versorgung nicht funktionieren.“

Mehr Strom wird gebraucht

Trotz aller Einsparungen (hervorzuheben sind auch die privaten Haushalte, welche die OVAG seit jeher in ihren Bemühungen unterstützt), wird der Strombedarf in den kommenden Jahren weiter steigen. Es wird wesentlich mehr „Windfelder“ bedürfen wie das größte im Vogelsberg, in Hershain am „Goldenen Steinrück“ mit über 40 Windkraftanlagen verschiedener Betreiber seit 1999. Natürlich auch der OVAG, die an diesem Ort derzeit mit der HessenEnergie ein umfangreiches Repowering plant. Ziel: aus weniger mehr zu machen.

Oswin Veith, Ingo Deitermann und Dr. Hans-Peter Frank (von links) inspizieren einige Windkraftanlagen der OVAG.



Kleine Anlagen werden durch weniger, aber größere ersetzt, die ein Vielfaches des Stromertrages liefern. Eine logistische Herausforderung. Ingo Deitermann: „Auch diese Herausforderung werden wir mit unserer erarbeiteten Erfahrung beim Repowering meistern.“

Mehr und mehr Strom wird benötigt

Woher rührt der wachsende Strombedarf? „Vor allem aus den neuen Anwendungen, der Sektorkopplung, die zu vermehrtem Stromeinsatz etwa im Wärmesektor und der Mobilität führt. Auch durch die fortschreitende Digitalisierung mit ihren Mega-Serverlandschaften sowie aus dem Ruf nach grünem Wasserstoff“, sagt Hans-Peter Frank.

Repowering steht auf der Agenda der HessenEnergie weit oben, ebenso nach wie vor die Errichtung neuer Anlagen. So in Lauterbach-Brauerschwend und in Butzbach, wo das Verwaltungsgericht gegenwärtig trotz Genehmigung erstinstanzlich den Bau untersagt hat. Aber auch ein Engagement bei einem Offshore Windpark in der Ostsee hat das Interesse der Verantwortlichen der OVAG geweckt. Übrigens, beschwichtigt Oswin Veith mögliche Bedenken, drohe keine Gefahr von „wildem“ Ausbau in den heimischen Regionen. „Die Hessische Landesregierung hat mit ihren Teilregionalplänen exakte Flächen vorgegeben, auf denen überhaupt noch gebaut werden darf.

Das sind weniger als zwei Prozent der gesamten Landesfläche. Über 98 Prozent sind tabu.“

Projekt mit Hindernissen

Eine weitere Station der Rundfahrt ist der Windpark Wartenberg-Angersbach. Dort erzeugt der derzeit leistungsstärkste Park der OVAG mit einer Gesamtleistung von satten 16,5 Megawatt jährlich über 30 Millionen kWh grünen Strom. Ein Projekt, bei dem es spezielle Hindernisse zu bewältigen galt. Erfordernisse, die die OVAG ernst nimmt und berücksichtigt. Zum einen wurden die Arbeiten unterbrochen, weil auf wertvolle Bodendenkmäler gestoßen wurde, die es galt, durch archäologische Ausgrabung zu dokumentieren. Zum anderen stand die Haselmaus dem Vorangehen im Weg. „Natürlich liegen uns das Einvernehmen unserer Projekte mit Natur und Tieren am Herzen“, versichert Oswin Veith. Was in diesem Fall bedeutete: 55 Haselmäuse wurden unter erheblichem personellen und finanziellen Aufwand schonend umgesiedelt. Nur ein Beispiel von vielen. Frank weist auf eine Behandlung nach zweierlei Maßstäben hin: „Wo wir mit der Lupe hinschauen, dürfen andere Akteure die Augen schließen. So können etwa kommerzielle Forstbetriebe mit schwerem Gerät durch den selben Wald brettern. Dann ist vom Schutz der Haselmaus keine Rede mehr ...“

Fotos vom Bau des Wartenerger Windparks zeigen die Größenverhältnisse der Rotorblätter, die per ferngesteuertem Transportfahrzeug im Schrittempo zum Standort gebracht wurden.





Im Windpark in Ulrichstein

Pro Natur

Dennoch – die Errichtung von Ausgleichsflächen, das Abschalten der Windräder zum Schutz von Fledermäusen und Greifvögeln – das alles ist für die OVAG eine Selbstverständlichkeit. Selbst, wenn damit erhebliche finanzielle Einbußen einhergehen. Ein Beispiel: „Bei den Kranichzügen im Frühjahr und Winter sind wir gehalten, die Anlagen abzuschalten, wenn ein eigens dafür beauftragtes Büro die Prognose erstellt, dass ein Massenzug zu erwarten ist und gleichzeitig aufgrund widriger Wetterverhältnisse Kraniche möglicherweise niedrig fliegend unsere Anlagen passieren könnten. Kürzlich hat das fünf Windparks für 18 Stunden gleichzeitig betroffen, was einen Einnahmeverlust von rund 70.000 Euro bedeutet hat.“

Hans-Peter Frank wirbt für mehr Einsicht in die Notwendigkeit zur solidarischen Lastenteilung. Er teilt mit Ingo Deitermann eine Kindheitserinnerung, denn beide sind im Ruhrpott aufgewachsen. „Kohlenstaub auf draußen aufgehängter Wäsche, das war Alltag“, erinnert sich Deitermann. Industrielandschaft und rauchende Kraftwerksschornsteine, wo das Auge hinblickte. „Deutschland“, so Frank, „hat von der Last profitiert, die das Ruhrgebiet damals getragen hat und teilweise heute noch trägt. Für mich wirkt im Vergleich dazu der fundamentale Widerstand gegen die Windkraft vor der eigenen Haustür oft wie eine wenig verantwortungsvolle Haltung. Denn die sichere Stromversorgung erhalten alle gleich. Die Konsequenz einer gewollt dezentralen Stromerzeugung müssen alle bereit sein, ein Stück weit zu tragen. Ohne jegliche Nebenwirkungen ist dieser Lebensstandard nicht zu haben. Mit Wind und Sonne

sind die Lasten weitaus geringer, als mit der konventionellen Stromerzeugung. Gar keine zu versprechen, wäre eine Verklärung. Auf vielen Schultern lassen sich die Lasten leichter und fairer tragen, von der Stromgewinnung wollen am Ende schließlich alle profitieren.“

Mehr Überzeugungsarbeit notwendig

Für Oswin Veith steht fest: „Wenn wir die Klimaziele erreichen, die wirtschaftliche Leistungskraft bei gleichzeitig möglichst großer Schonung der Natur beibehalten wollen, muss die Regierung noch mehr Überzeugungsarbeit in der Bevölkerung leisten. Zum Beispiel die immer komplexer werdenden Richtlinien in Genehmigungsverfahren gerichtsfest machen.“

Die HessenEnergie mit Sitz in Wiesbaden ist seit 2002 eine Tochter der OVAG. Sie hat bislang 130 Windenergieanlagen in Hessen geplant, errichtet, finanziert und betrieben. Die gesamte installierte Leistung beträgt derzeit rund 200 Megawatt.

Die Infrastruktur steht

Ob unterwegs oder zu Hause: Die OVAG ist Partner für Elektromobilität

2020 – das Jahr, in dem die Elektromobilität in Deutschland endlich spür- und sichtbar Fahrt aufnimmt, geradezu boomt. Dr. Karen Hepe, bei der OVAG mit anderen zuständig für das Thema, freut das besonders, beschäftigt das Thema die OVAG doch schon seit rund zehn Jahren. Mehr noch: Das erste Elektrofahrzeug war sogar schon 1993 im Unternehmen im Einsatz. Aber seit rund zehn Jahren arbeitet die OVAG am Aufbau einer Infrastruktur im Versorgungsgebiet. „Weil wir der Überzeugung sind, dass es ein Beitrag ist zu einer klimafreundlicheren und nachhaltigeren Lebensweise“, sagt Hepe. Auch mit eigenen Elektro-Dienstfahrzeugen und Ladepunkten für ihre Angestellten an den verschiedenen Standorten geht die OVAG mit gutem Beispiel voran.

Wer ein E-Auto hat, kann mittlerweile an über 120 öffentlichen Ladepunkten

der OVAG in den Kommunen in Wetterau, Vogelsbergkreis und im Landkreis Gießen rund um die Uhr laden – und zwar zu hundert Prozent Ökostrom. Bei Störungen bietet die OVAG eine Servicenummer, die jederzeit erreichbar ist. Die Ladesäulen wurden in Kooperation mit den Kommunen errichtet und teilweise vom Land Hessen gefördert. Eine Übersicht über alle Ladepunkte findet sich auf der OVAG-Webseite.

Nach wie vor ist das Aufladen zu Hause jedoch die einfachste Möglichkeit für jeden, der sich ein Elektroauto anschaffen möchte. Dazu benötigt er im Normalfall eine sogenannte „Wallbox“ für den sicheren Anschluss und das schnellere Laden. Auch diese bietet die OVAG ihren Kunden in verschiedenen Ausführungen vom Marktführer Mennekes an – voraussichtlich gibt es beim Kauf sogar einen finanziellen Zuschuss vom

Bund (siehe Kasten). Betreiben kann man den Anschluss dann über den normalen Stromzähler zum bisherigen Tarif oder mit dem speziellen Ökostrom-Tarif ovagDrive, der günstiger ist, aber einen eigenen Stromzähler für die Wallbox benötigt. „Welche Box und welcher Tarif der richtige ist, darüber sollte man sich unbedingt vor dem Kauf informieren – die OVAG berät gerne“, sagt Stefan Hirth vom Vertrieb der OVAG.

> Ansprechpartner im Vertrieb:



Stefan Hirth
Kundenberater
Elektromobilität

Telefon 06031 6848-1308
E-Mail hirth@ovag.de

> Mehr Information:
www.ovag.de/elektromobilitaet



Die eigene Wallbox – jetzt auch mit Zuschuss vom Staat

Ab dem 24. November 2020 fördert der Staat die Anschaffung einer Ladestation wie etwa einer Wallbox mit bis zu 900 Euro. Das gilt für Ladepunkte an privat genutzten Stellplätzen von Wohngebäuden, für Eigentümer und Wohnungseigentümergeinschaften, für Mieter und Vermieter. Wer mehrere Ladepunkte installiert, kann die Förderung mehrmals erhalten. Gefördert werden die Anschaffungskosten sowie die Kosten für Einbau und Anschluss der Ladestation inklusive aller Installationsarbeiten, sofern die Gesamtkosten über 900 Euro liegen. Aber: Für die Ladestation darf ausschließlich Strom aus erneuerbaren Energien genutzt werden – zum Beispiel direkt aus der eigenen Photovoltaik-Anlage oder mit einem Ökostromtarif wie zum Beispiel dem ovagNatur oder dem ovagDrive. Und die Ladeeinrichtung muss bestimmten technischen Anforderungen entsprechen.

Voraussichtlich werden auch die von der OVAG angebotenen Wallboxen gefördert. Wichtig ist, dass man den Antrag bei der Kreditanstalt für Wiederaufbau stellen muss, bevor man eine Ladestation bestellt.

> Weitere Informationen und Antragstellung:

www.kfw.de (Privatpersonen > Bestehende Immobilie > Förderprodukte > Ladestationen für Elektroautos > Wohngebäude (440))

Die Gäste-Glücklichmacher

Familie Däsch ist Gastgeber in Bermuthshain und auf dem Hoherodskopf



Die Kulturscheune „Zum Wilden Mann“ lädt zum Feiern und Schlemmen ein.

Wer in der Gaststube im „Deutschen Haus“ in Grebenhain-Bermuthshain sitzt und sich mit den Gastgebern unterhält, lernt mit etwas Glück eine ganze Familie kennen, die sich mit Herzblut dem Tourismus im Vogelsberg verschrieben hat – und das schon in fünfter Generation. Während man sich mit Andreas Däsch unterhält, ist seine Mutter Ulrike mit den Anweisungen zum Aufbereiten der Zimmer für die nächsten Übernachtungsgäste und telefonischen Bestellungen beschäftigt und erzählt zwischendrin ein paar Sätze zur Tradition des Hauses. Seniorchef Ewald kommt zur Begrüßung vorbei und erzählt von den Ausbildungsmöglichkeiten, die hier momentan acht junge Menschen gefunden haben, und die drei Kinder von Andreas Däsch wuseln herum. In der Küche bereiten die Köchinnen und Köche das gehobene Catering für die Hochzeit am Abend vor, die in der Kulturscheune „Zum Wilden Mann“ gegenüber stattfindet, und Schwester Susanne kümmert sich um die Buchhaltung. Es ist ein typischer Familienbetrieb, in dem alle mit anpacken. Trotz oder gerade wegen Corona gibt es viel zu tun: „Wir haben seit dem Sommer mehr Gäste als sonst“, sagt Andreas

Däsch. Nur drei Wochen hatte er im Frühjahr geschlossen, dann konnte er mit Hygienekonzept das Essen „to go“ wieder anbieten – und hat alles so organisiert, dass man ab Mitte Mai wieder das Gefühl hatte, sicher essen gehen zu können, sowohl im Biergarten als auch im Restaurant.

Ein gemütliches Plätzchen für alle

Egal, ob Familien, Wanderer, Radfahrer, Motorradfahrer, Tagungsgäste, Fußballer oder im Winter die Wintersportler – sie alle finden ein gemütliches Plätzchen im „Deutschen Haus“, eine bodenständige, gutbürgerliche Küche – natürlich auch mit Vogelsberger Spezialitäten – und bei Bedarf eines von rund 80 Betten für die Nacht. Das gilt auch für die Gäste der Feierlichkeiten im „Wilden Mann“, der Scheune quer über die Straße, die der gelernte Hotelkaufmann Andreas Däsch 2001 gekauft, restauriert und zum Veranstaltungsort mit besonderer Atmosphäre umgebaut hat. Hier sieht man noch die „Wilden Männer“, ein typisches Fachwerkmuster aus der frühen Neuzeit, das

so genannt wurde, weil die Balkenanordnung an eine Figur mit Armen und Beinen erinnert. „Ein guter Name ist ein Glücksfall“, lacht Andreas Däsch, „und hier hat er sich nahezu angeboten.“ Im Gebälk des hohen Saals sind einige „Wilde Männer“ verbaut, an der Kopfseite sorgt ein großer offener Kamin für Gemütlichkeit, ein eiserner Kronleuchter, eine Bar und eine Empore mit weiteren Sitzgelegenheiten machen die Einrichtung komplett. Das Parkett haben die Däschs selbst verlegt, „über 11.000 einzelne Holzstäbchen, eine Wahnsinnsarbeit“, erinnert sich Andreas Däsch. Zwei bis drei Festlichkeiten finden hier am Wochenende statt – außerhalb von Corona-Zeiten. Bei der Planung der Veranstaltungen sowie der Dekoration wird der Gastwirt von seiner Ehefrau Marion unterstützt.

Die Gastgeberfamilie blickt auf eine lange Tradition zurück: Seit fünf Generationen schon steht das Stammhaus an der Ortsdurchfahrt von Bermuthshain seinen Gästen offen. Andreas Däschs Ur-ur-ur-Großvater Andreas Oechler eröffnete Ende des 19. Jahrhunderts eine kleine Gastwirtschaft mit Kolonialwarenhandel. Wahrscheinlich, weil die Waren aus ganz Deutschland kamen, entstand der Name „Deutsches Haus“. Eine Generation später kam eine Poststelle dazu, nach dem zweiten Weltkrieg auch Fremdenzimmer und Liegewiese. 1969 wurde das Haus unter der Leitung von Ewald und Ulrike Däsch im großen Stil umgebaut und direkt nebenan entstand ein großer Saal, der zunächst vor allem ein beliebtes Tanzlokal war. „Das war über die Grenzen des Vogelsbergs hinaus bekannt“, erinnert sich Ulrike Däsch. 1997 pachtete Ewald Däsch die Berghütte Hoherodskopfklause, als sein Sohn nach seiner beruflichen Zeit in Frankreich und Luxemburg in den Vogelsberg zurückkehrte.

Hier ist ebenfalls ganzjährig Betrieb: Im Sommer lockt ein großer Biergarten, im Winter das urige Restaurant mit regionalen Spezialitäten. Auf dem Hausberg kocht Thorben Laas, der schon bei Däschs seine Ausbildung machte und regelmäßig in „hallo hessen“ im hr-Fernsehen zu sehen ist.

Schwerpunkt regionale Produkte

Auf der Speisekarte stehen viele regionale Produkte – wo immer möglich, bezieht Andreas Däsch seine Waren direkt aus dem Vogelsberg – er kauft saisonal und regional. Die Hirsche und das Wild aus Romrod und Schotten, die Schweine aus Fulda, die Kartoffeln aus Selters. Die Däschs sind Mitglied in der Aktionsgemeinschaft „DER VULKAN KOCHT“ – ein Verbund von Vogelsberger Gastronomen, „die sich der wertvollen regionalen Produkte und traditionellen Gerichten aus Überzeugung annehmen und diese herzhaft bis feinsinnig, bodenständig bis neu interpretieren“, wie Familie Däsch es auf ihrer Webseite beschreibt. „Man muss aber ehrlich mit dem Thema umgehen“, findet Andreas Däsch, „denn nicht immer ist alles regional verfügbar. Nicht jedes Lamm und Rind kann zu jeder Jahreszeit aus dem Vogelsberg kommen. Wir bieten deshalb Gerichte entweder nur an, wenn ich auch tatsächlich regionale Waren beziehen kann, oder geben an, woher es kommt.“ Sehr beliebt ist darüber hinaus das traditionelle Beulches-Essen am jeweils ersten Donnerstag im Monat oder die hausgemachten „Vogels-Burger“, zum Beispiel mit Pulled Pork oder in vegetarischer Variante. Jetzt zu Weihnachten bieten die Gastgeber gemütliche Weihnachtsfeiern drinnen und draußen, zum Beispiel

Andreas Däsch und seine Familie sind Gastgeber in der Kulturscheune „Zum Wilden Mann“. Eine ihrer Spezialitäten: Vogels-Burger. Auch Hochzeiten an der alten Skisprungschanze bieten sie an.



als Winterwanderung mit anschließendem Essen oder heißem Punsch und gebrannten Mandeln ...

2005 kam ein neues Projekt hinzu: Die „Wilde Frau“, eine umgebaute Übernachtungsscheune mit Mehrbettzimmern, direkt neben dem „Wilden Mann“ gelegen. Das jüngste Objekt der Familie Däsch wurde 2017 fertiggestellt, die kernsanierte und liebevoll eingerichtete Ferienwohnung „Hella“, für Urlauber mit Sehnsucht nach dem Landleben. Bei seinen Gästen macht Andreas Däsch oft die Erfahrung: „Für die meisten ist heute wichtig: Ist die Matratze gut und gibt es WLAN?“ Umso mehr freut ihn die jüngste Entwicklung im Dorf: Seit Oktober gibt es einen Glasfaseranschluss direkt im Haus mit 200 Mbit und mehr.

Die Däschs sind eine Gastgeberfamilie aus Berufung, wie es Ulrike Däsch beschreibt. „Wir sind ja Gastgeber, da haben wir eine Verantwortung den Gästen gegenüber.“ Das heißt: Sie versuchen, jeden Wunsch möglich zu machen. Eine Philosophie, die auch ihr Sohn Andreas Däsch unterschreibt: „Wir verkaufen ein Gefühl, keine Ware. Unser Ziel ist es, die Leute glücklich zu machen.“ Auch, wenn wegen Corona der Besuch im Lokal oder

Feiern im Wilden Mann zeitweise nicht stattfinden können: Die Däschs bleiben mit ihrem Angebot, das Essen auch zum Mitnehmen zu bestellen, für alle Gäste da. Und da die gewohnten Weihnachtsfeiern höchstwahrscheinlich nicht möglich sind, können sie mit dem Food-Anhänger das Essen auch zu ihren Gästen zu bringen.

> Kontakt:

Deutsches Haus, Zum Wilden Mann
Fuldaer Straße 5
36355 Grebenhain
06644 1234
WhatsApp: 0171/74 45 488
deutsches-haus@daesch.de

Hoherodskopfklause
Am Hoherodskopf 14
63679 Schotten
06044/8181
hoherodskopfklause@daesch.de
www.daesch.de

„Ich bin Kunde der OVAG, weil wir voneinander profitieren. Durch den nahegelegenen Windpark und die OVAG-Monteure, die bei mir in ihrer Mittagspause essen, habe ich Kunden. Es ist für mich selbstverständlich, dass ich im Gegenzug Kunde bei der OVAG bin – das ist Tradition, das macht man hier noch so.“

Andreas Däsch



Eine App, die alles sieht ...

Rainer Gerhardt überwacht den Stromverbrauch mit dem OVAG powerfox

Rainer Gerhardt aus Friedberg-Ockstadt ist ein echter Fuchs: Er hat sich den OVAG powerfox gleich bei Einführung vor einem Jahr installiert und hat seitdem seinen Stromverbrauch auf seinem Handy immer im Blick. Dadurch weiß er sekundengenau, wie viel Leistung er wann verbraucht, hat „Stromfresser“ identifiziert und an der ein oder anderen Stelle auch heruntergefahren. Der powerfox ist eine Kombination aus magnetischer Schnittstelle auf dem heimischen digitalen Stromzähler und App fürs Smartphone und Tablet.

Rainer Gerhardt, 78 Jahre alt, ist schon immer ein Technik-Freak gewesen. „Eigentlich habe ich den falschen Beruf gewählt“, lacht er, denn er war Zeit seines Berufslebens bei der Sparkasse beschäftigt, erst in Büdingen, dann in Nidda, dann in Friedberg, wo er in den 80er Jahren federführend das elektronische Banking mit eingeführt hat. „Damals dachten wir, dass das am Ende vielleicht 1.000 Kunden interessiert, die das mal verwenden“, schüttelt er heute verwundert den Kopf. Die Zeit hat ihn eines besseren belehrt. Daher denkt er in Hinblick auf den OVAG powerfox: „Auch, wenn es jetzt noch ein Nischenprodukt ist, irgendwann wird jeder seinen Stromverbrauch auf dem Smartphone ablesen.“ Schon vor Einführung zum Jahresbeginn hatte er sich selbst eine ähnliche optische Schnittstelle gebastelt, aber nicht die Möglichkeit gehabt, sich den Stromverbrauch auf dem Smartphone anzeigen zu lassen. Da kam ihm das Angebot der OVAG gerade recht. Jetzt sieht Gerhardt etwa, wenn seine Frau den Backofen benutzt und wie viel Grundlast sein Computer und Gefriertruhen und Kühlschränke nachts produzieren – und was das gerade an Kosten verursacht, denn die App ist auch mit seinem Tarif

Rainer Gerhardt zeigt seinen powerfox mit optischer Schnittstelle auf dem Stromzähler und in der App.



Den powerfox gibt es für Stromkunden der OVAG. Er kostet 9,95 Euro im Jahr zuzüglich einer einmaligen Einrichtungspauschale in Höhe von 49,95 Euro (derzeit zum Aktionspreis von 29,90 erhältlich). Für den Betrieb ist WLAN und ein Stromanschluss in Zählernähe notwendig. Wer Probleme bei der Inbetriebnahme hat, kann sich an die Servicenummer wenden, die die OVAG hierfür eingerichtet hat (siehe unten). Für die Bereitstellung der Daten in der App arbeitet die OVAG mit der power42 GmbH zusammen, mit der sie eine Joint Control-Vereinbarung über die Datenverarbeitung geschlossen hat.

> Bestellung und weitere Informationen:

Stefan Hirth

Telefon 06031 6848-1308

E-Mail hirth@ovag.de

Madeline Honetschläger

Telefon 06031 6848-1516

E-Mail honetschlaeger@ovag.de

www.ovag.de/powerfox

powerfox-Servicenummer: 06031 6848-19034

gekoppelt. „Den Verbrauch konnte ich schon ein bisschen herunterschrauben“, freut er sich. Jetzt schaut er immer mal wieder auf die App, aber im Grunde kennt er den alltäglichen Verbrauch auch so. „Es sind mehr die außergewöhnlichen Spitzen, denen ich dann auf den Grund gehe.“

Er ist ein echter Fan seines „Smart Home“, alles steuert oder überwacht er per verschiedener Apps, seien es die Rollläden, die Teichbeleuchtung, den Zisterneninhalt, die An- und Abwesenheit des Familienautos oder die Wetterdaten. Weitere kleine Lieblingsprojekte, die er auch selbst programmiert hat: die Beobachtung von Flugzeugen per Kamera und deren Abbildung auf einer Karte am Computerbildschirm. Oder auch eine Fernbedienung, deren Hülle und Tasten aus dem neuen 3D-Drucker kommen und deren Innenleben er natürlich auch programmiert hat. Seit 15 Jahren ist der Rentner nun aus dem Berufsleben ausgestiegen und genießt die Zeit, die er seitdem für seine zahlreichen elektronischen Bastelprojekte hat. „Auf dem Dachboden liegen hunderte herum, die ich fertiggestellt und dann etwas Neues angefangen habe“, seufzt er. Wer weiß, was noch so dazu kommt ...



Keine Pause wird gemacht, es geht voran

Fünf Mitarbeiter betreuen die Biogasanlage in Berstadt

Da mag eine Technik noch so ausgeklügelt sein, auf dem Papier – wie es hingegen in der Praxis aussieht, steht häufig auf einem anderen Blatt. „Ja“, sagt Michael Schmidt, Betriebsleiter und technischer Geschäftsführer der Biogasanlage in Wölfersheim-Berstadt und seit dem ersten Tag der Inbetriebnahme auf diesem Posten, „auch wir mussten erst einmal gut zwei, drei Jahre Erfahrungen sammeln, bis wir die Anlage optimiert hatten.“ Gerade, wenn solch eine Anlage gewissermaßen „am Stück“ geliefert wird. „Man lernt nie aus und wir sind immer bestrebt, weitere Verbesserungen zu erzielen.“ Er nennt ein Beispiel: „Die Gas-Aufbereitungsanlage, die wir geliefert bekamen. Da gab es immer mal wieder Probleme mit der Maschine. Bis wir darauf gekommen sind, dass es an der Kühlung liegen könnte. Wir haben eine neue Kühlmaschine eingebaut und von da an lief es rund.“ Learning by doing,

auch, oder vielleicht gerade in einer solch komplexen Angelegenheit.

Erfüllte Erwartungen

Überhaupt zieht Schmidt nach acht Jahren Betrieb das Resümee: „Alle prozessuellen und auf den energetischen Ertrag der Anlage bezogenen Erwartungen haben sich erfüllt.“ Soll heißen: 40 Gigawattstunden Energieerzeugung sind erreicht. Für den Laien übersetzt: Somit können rund 5.700 Drei-Personenhaushalte mit Elektrizität und etwa 2.000 Drei-Personenhaushalte mit Heizwärme und Warmwasser versorgt werden. „Solch eine Anlage ist sehr wartungsintensiv und verzeiht keine Fehler. Außerdem ist sie als Anlage mit besonderem Gefährdungspotential nach § 16 Abs. 1 und 2 Bundesimmissionsschutzgesetz genehmigt und bedarf deshalb besonderer Vorkehrungen. Daher ist es extrem wichtig, dass unser Team

redundant besetzt und flexibel ist und die Zusammenarbeit verlässlich funktioniert.“ So bedarf es neben Schmidt vier weiterer Kollegen: Johannes Schäfer, Sebastian Roch, Tobias Schneider und Christian Völkel.

An das Erdgas-Hochdruck-Netz der OberhessenGas-Netz ging die Anlage 2012 als Biogas Oberhessen GmbH und hundertprozentige Tochter der OVAG. Da das Unternehmen seit jeher Vorreiter in der Nutzung erneuerbarer Energien ist, war es nur eine Frage der Zeit, bis es sich einer weiteren wichtigen Säule alternativer Energieerzeugung zuwandte: der Biomethanherzeugung. Das in Berstadt umgesetzte Konzept ermöglicht die Gas- und Stromerzeugung aus Biomasse, die sowohl klimafreundlich und naturschonend ist als auch den Anforderungen an die Versorgungssicherheit und der Wirtschaftlichkeit genügt. Zudem tragen rund 60 Land-

wirte als Lieferanten von flüssigen und festen Gärsubstraten zur lokalen Wertschöpfung bei, die gemeinschaftlich über den Maschinenring Wetterau gebündelt und organisiert sind.

Eine App kann Wunder wirken

Die Anlage in Berstadt läuft rund um die Uhr. Das bedeutet für die fünf Mitarbeiter, die die Verantwortung tragen, dass sie täglich von 7 Uhr bis 16 Uhr besetzt ist und eine Rufbereitschaft garantiert ist. „Mit der Fernwirktechnik“, erklärt Michael Schmidt, „können wir, wenn erforderlich, in bis zu 90 Prozent aller Fälle eingreifen. Das geht teilweise mit einer App auf dem Handy.“

Da die Technik äußerst empfindlich ist, kommt es vor, dass die Fahrt zur

Abend- oder Nachtstunde oder am Wochenende von zu Hause zur Anlage geboten ist, selbst wenn am Ende überflüssig. Johannes Schäfer: „Da brauchen im Fermenter nur einige Spritzer auf das Messgerät zu kommen – und schon meldet das System einen Fehler.“ Entweder ist bis zum Eintreffen der vermeintliche Fehler bereits verschwunden oder wird durch eine kurze Reinigung des Messgerätes behoben. Michael Schmidt nennt ein weiteres Beispiel aus dem Alltag: „Ein Netzwischer, also eine Schwankung im Netz, kann dazu führen, dass sich das BHKW abschaltet. Ein Handgriff, dann läuft die Anlage wieder.“

Jeden Tag ist etwas anderes zu tun. Allein all die Prüfungen, die täglich, wöchentlich, monatlich vorgeschrieben sind, welche die entsprechenden

Behörden – vom Gewässerschutz bis zum Regierungspräsidium – mit Argusaugen im Blick haben. Immer wieder führen neue gesetzliche Regelungen zu Mehrarbeit, zu neuen Nüssen, die zu knacken sind. „Schon im Hinblick auf die neue Düngeverordnung, die im nächsten Jahr in Kraft tritt, haben wir ein externes Lager für die nun länger zu lagernden anfallenden Gärreste bauen lassen“, erläutert Johannes Schäfer. Hintergrund: Gemäß der neuen Regeln werden die Zeiträume immer kürzer, um die in der Biogasanlage anfallenden Gärreste auf die Felder auszubringen (aus 1.000 Tonnen angeliefertem Mais entstehen rund 750 Tonnen Gärreste). „Das bedeutet, dass bei den Landwirten ein Flaschenhals auftreten würde, hätten wir kein weiteres Lager errichtet“, ergänzt Michael Schmidt. „Sie hätten also von uns über einen bestimmten Zeitraum keine weiteren Gärreste annehmen können. Unser Bestreben ist es aber natürlich, ständig zu produzieren.“ Deshalb das „Ausweichquartier“ für die Rückstände aus der Vergärung.

Die alltäglichen Arbeiten in der Anlage sind das eine. In der Erntezeit erhöht sich jedoch das tägliche Arbeitspensum. Drei ein- bis zweiwöchige Erntezyklen

links: Michael Schmidt steht in einem der drei Pumptechnikcontainer. Hier wird das flüssige Gärsubstrat zyklisch von den Fermentern in die Nachgarstufen und anschließend in die Lagerbehälter für Gärreste gefördert.

unten: Tobias Schneider transportiert Silosäcke, mit denen man Folien und Netze an den Mais-Silos fixiert.



gibt es im Jahr. Je nach Witterung belaufen sich die Erntemengen pro Jahr für den Mais auf rund 25.000 Tonnen, für die Hirse auf etwa 5.000 Tonnen und für die Triticale auf zirka 4.000 Tonnen. Auf dem Gelände in Berstadt besteht die Möglichkeit, insgesamt 50.000 Tonnen an „Nährstoff“ für die Anlage zu lagern. Bei der ständigen Produktion dürfen übrigens in der Jahresbilanz nur maximal 60 Prozent Mais verwendet werden, so will es der Gesetzgeber. Dazu wird ständig Putenmist und Gülle angeliefert.

Während der Ernte geht es rund

„In der Erntezeit“, sagt Schmidt, „fahren wir auf der Anlage einen Drei-Schicht-Betrieb.“ Mit anderen Worten: Aufgrund der Anlieferungen der rund 60 Anbauer ist die Annahmestelle der Anlage, also die Waage, kontinuierlich besetzt, um die Anlieferungsmengen dem jeweiligen Anbauer zuordnen zu können.

Rund sechs Wochen muss die Ernte unter den von grünen Planen bedeckten Silos lagern, bevor die Silage-Gebirge in die beiden Fermenter gelangen. Täglich sind es zwischen 80 und 100 Tonnen, mit denen sie gefüttert werden. Darum kümmern sich wiederum Dienstleistungspartner aus der Landwirtschaft mit einem Radlader – auch am Wochenende, denn, wie gesagt, die Produktion soll möglichst rund um die Uhr laufen.

Ohne Pause vorwärts

Keine Pause wird gemacht, es geht voran – so ein Hit aus der Zeit der Neuen Deutschen Welle. Dies ist hundertprozentig das Motto der Biogasanlage. Gerade fertig geworden ist eine Photovoltaik-Freiflächenanlage mit 500 kW, die große Teile des eigenen Strombedarfs bereitstellen wird. Somit hat diese Anlage nach wie vor oder mehr denn je Vorbildcharakter in vielfältiger Weise. Die wachsende Diskussion um den Bedarf „grüner Gase“ zum Ersatz der heutigen fossilen Energieträger in Strom-, Wärme- und Mobilitätsanwendung gibt der Anlage für die Zukunft eine positive Perspektive. Die aktuellen



Sebastian Roch bedient im Freien den Feststoffdosierer 1, der die Zufuhr von Feststoffen in den Fermenter regelt. In 24 Stunden werden in 12 Zyklen etwa 40 Tonnen Silage pro Fermenter dem Prozess zugegeben.

Rahmenbedingungen für den Einsatz von Biomethan in Blockheizkraftwerken haben sich entgegen den ursprünglichen Ankündigungen der Politik beim Bau der Anlage deutlich verschlechtert,

sodass für den aktuellen Betrieb schon jeder Euro umgedreht werden muss, um die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen erträglich zu halten.

E10 gibt es jetzt auch bei der OVAG

Mit dem Tarif „ovagGas^{Bio10}“ heizen Kunden umweltfreundlicher und nachhaltiger

Man kennt es von der Tankstelle: Benzin, dem zehn Prozent Bioethanol beigemischt wird. Dieses Prinzip bietet die OVAG jetzt auch ihren Kunden in der Wetterau und angrenzenden Regionen als Alternative zu ihrem bestehenden Erdgastarif an. Der Tarif heißt ovagGas^{Bio10}. Er enthält neben dem konventionellen Erdgas, welches bereits durch die Investition in Klimaschutzprojekte durch die OVAG klimaneutral gestellt wird, einen Anteil von zehn Prozent aus aufbereitetem Biogas aus der heimischen Biogasanlage in Wölfersheim-Berstadt. Das hier erzeugte Gas wird direkt vor Ort in das Erdgasnetz eingespeist.

„Wer sich also für diesen Tarif entscheidet, trägt einen wichtigen Teil zum Klimaschutz weltweit, aber gerade auch in der Region bei“, erklärt Marketingleiterin Britta Adolph, „denn hier wirken sich die kurzen Transportwege der nachwachsenden Rohstoffe, die zur Produktion in die Anlage eingefüllt werden, positiv auf die Umweltbilanz aus. Sie stammen komplett aus regionaler Landwirtschaft.“

Der Tarif enthält eine Preisgarantie und wird jährlich durch den TÜV Nord zertifiziert.

> Mehr Informationen zum Tarif und direkte Abschlussmöglichkeit:

www.ovag.de/biogas

ovagGas^{Bio10}

MEIN BIOGAS-TARIF.
GARANTIERT. KLIMAFREUNDLICH.



Magische Momente der Varieté-Unterhaltung gibt es im Dolce-Theater erst 2022 wieder.

Internationales OVAG-Varieté 2021 abgesagt

Eintrittskarten behalten für 2022 ihre Gültigkeit – Alternativ wird der Eintrittspreis zurückerstattet

Aufgrund der derzeitigen Lage rund um das Corona-Virus und der Unsicherheit, wie sich diese Lage in den kommenden Wochen entwickeln wird, muss die OVAG ihr 19. Internationales Varieté absagen, das eigentlich geplant war am 6. Januar 2021 in der Hessenhalle in Alsfeld und vom 11. Januar bis 7. Februar 2021 im Dolce-Theater in Bad Nauheim.

Seit langem sind über 70 Prozent der Eintrittskarten verkauft. Deswegen ist es nicht mehr möglich, den vor Ort geforderten Mindestabstand zwischen den Zuschauern einhalten zu können.

Eintrittskarten einfach behalten ...

Alle Eintrittskarten behalten ihre Gültigkeit für das Internationale OVAG-Varieté im Januar und Februar 2022. Und zwar für den Wochentag, für den das Ticket 2021 vorgesehen war, mit

der Folge, dass es im Datum einen Tag nach vorne rückt. Beispiel: Die Karte für Samstag, 16. Januar 2021 wäre dann gültig für Samstag, 15. Januar 2022 (genaue Tabelle rechts). Individuelle Fragen können aber auch bei der OVAG unter den Telefonnummern 06031 6848-1113 und 06031 6848-1274 gestellt werden.

... oder zurückgeben

Selbstverständlich können die gekauften Karten auch zurückgegeben werden, und zwar an der Vorverkaufsstelle, an der sie erworben wurden. In dem Fall wird der Eintrittspreis in voller Höhe erstattet. Sollten die Tickets direkt bei der OVAG im ServiceZentrum oder an der Ticket-Hotline gekauft worden sein, können sich Kunden via E-Mail oder telefonisch an Lea Schulze wenden (siehe Kasten). Die OVAG bittet Kunden,

die davon Gebrauch machen wollen, sich bis zum 28. Februar 2021 zu melden.

Darüber hinaus können auch weiterhin Tickets für die nun auf 2022 verschobenen Shows gekauft werden. Diese finden vom 5. Januar bis 6. Februar 2022 statt.

> Ticketrückgabe und Fragen:

Lea Schulze
06031 6848-1274
schulze@ovag.de

Tickets für die Shows 2022:

> bei allen bekannten Vorverkaufsstellen
> Ticket-Hotline der OVAG
06031 6848-1113
> www.adticket.de

Das Service-Zentrum der OVAG hat derzeit wegen der Corona-Pandemie geschlossen.

INTERNATIONALES OVAG VARIÉTÉ

Neues Gültigkeitsdatum der Tickets

> Ursprungsdatum

Alsfeld, Hessenhalle:

Mittwoch, 6. Januar 2021

Bad Nauheim, Dolce-Theater:

Montag, 11. Januar 2021

Dienstag, 12. Januar 2021

Mittwoch, 13. Januar 2021

Donnerstag, 14. Januar 2021

Freitag, 15. Januar 2021

Samstag, 16. Januar 2021

Sonntag, 17. Januar 2021

Montag, 18. Januar 2021

Dienstag, 19. Januar 2021

Mittwoch, 20. Januar 2021

Donnerstag, 21. Januar 2021

Freitag, 22. Januar 2021

Samstag, 23. Januar 2021

Sonntag, 24. Januar 2021

Montag, 25. Januar 2021

Dienstag, 26. Januar 2021

Mittwoch, 27. Januar 2021

Donnerstag, 28. Januar 2021

Freitag, 29. Januar 2021

Samstag, 30. Januar 2021

Sonntag, 31. Januar 2021

Montag, 1. Februar 2021

Dienstag, 2. Februar 2021

Mittwoch, 3. Februar 2021

Donnerstag, 4. Februar 2021

Freitag, 5. Februar 2021

Samstag, 6. Februar 2021

Sonntag, 7. Februar 2021

> Neues Datum

Alsfeld, Hessenhalle:

Mittwoch, 5. Januar 2022

Bad Nauheim, Dolce-Theater:

Montag, 10. Januar 2022

Dienstag, 11. Januar 2022

Mittwoch, 12. Januar 2022

Donnerstag, 13. Januar 2022

Freitag, 14. Januar 2022

Samstag, 15. Januar 2022

Sonntag, 16. Januar 2022

Montag, 17. Januar 2022

Dienstag, 18. Januar 2022

Mittwoch, 19. Januar 2022

Donnerstag, 20. Januar 2022

Freitag, 21. Januar 2022

Samstag, 22. Januar 2022

Sonntag, 23. Januar 2022

Montag, 24. Januar 2022

Dienstag, 25. Januar 2022

Mittwoch, 26. Januar 2022

Donnerstag, 27. Januar 2022

Freitag, 28. Januar 2022

Samstag, 29. Januar 2022

Sonntag, 30. Januar 2022

Montag, 31. Januar 2022

Dienstag, 1. Februar 2022

Mittwoch, 2. Februar 2022

Donnerstag, 3. Februar 2022

Freitag, 4. Februar 2022

Samstag, 5. Februar 2022

Sonntag, 6. Februar 2022

Ablesetermine



Ab Dezember 2020 werden von einigen Zählern Stände benötigt, die wir entweder ablesen oder für die wir um Ablesung bitten werden. Es ist zum aktuellen Zeitpunkt davon auszugehen, dass die Zählerstände aufgrund der Corona-Situation nicht durch unsere Mitarbeiter abgelesen werden können.

Die nächsten Ablesungen werden wie folgt benötigt:

> Februar 2021

Bad Homburg v. d. H. (Ober-Erlenbach), Friedberg (ohne Stadtteile), Karben, Reichelsheim, Rosbach

> März 2021

Bad Nauheim (Stadtteile), Butzbach (Stadtteile), Florstadt, Friedberg (Stadtteile), Ober-Mörlen, Rockenberg, Wölfersheim, Wöllstadt

> April 2021

Altenstadt, Birstein (Bös-Gesäß, Illnhausen), Büdingen, Glauburg, Hammersbach (Langenbergheim), Kefenrod, Limeshain, Ortenberg

Sollten unsere Mitarbeiter (die sich in jedem Fall ausweisen können) Zählerstände bei Ihnen ablesen, bitten wir Sie, ihnen ungehinderten Zugang zu den Zählern zu ermöglichen. Gegebenenfalls erforderliche Schlüssel hinterlegen Sie bitte.

Bei von uns zugesandten Selbstablesekarten bitten wir Sie, diese auszufüllen und zeitnah an uns zurück zu schicken oder den Stand im Internet einzugeben.

Die Zählerstände können online auf folgenden Wegen mitgeteilt werden:

> **Internet:** www.ovag-netz.de/Zaehlerstand

> **E-Mail:** zaehlerstand@ovag-netz.de

Bei fehlendem Zählerstand wird der Verbrauch errechnet.

Grün, gelb, rot – so steht es mit der Trinkwasserverfügbarkeit

Zum Jahreswechsel wird die OVAG-Wasserampel eingeführt



Wer wissen möchte, wieviel zu Trinkwasser aufbereitetes Wasser in absehbarer Zeit von Seiten der OVAG verfügbar ist, kann sich ab 2021 immer aktuell auf der Webseite der OVAG informieren. Der regionale Fernwasserversorger führt eine OVAG-Wasserampel ein und verdeutlicht mit den jeweils angezeigten Ampelfarben für alle seine Kunden, wie viel Trinkwasser in nächster Zeit bereitgestellt werden kann. Dies erfolgt für den laufenden Monat und die anschließenden drei Monate. Die Farbe gilt für alle Fernwasser-Kunden einheitlich.

Auch, wenn Sommer und Herbst sich in diesem Jahr regional nicht außergewöhnlich trocken angefühlt haben, herrscht klimatisch gesehen eine Ausnahme-situation, denn 2020 ist das dritte „Trockenjahr“ in Folge mit teilweise langen Hitzeperioden im Sommer und vor allem mit zu geringen Niederschlägen in den Grundwasser neu bildenden Wintermonaten. „Grund genug für die OVAG, immer wieder zum sorgsamem Gebrauch von Trinkwasser, dem wichtigsten Lebensmittel, zu animieren“, sagt Vorstandsvorsitzen-

der Joachim Arnold. Durchschnittlich verbraucht ein Mensch etwa 120 Liter Trinkwasser pro Tag, davon lassen sich etwa 15 Prozent sparen, ohne auf das wirklich nötige Wasser als Lebensmittel, die Körperhygiene, das Waschen und das Kochen zu verzichten.

Farbe spiegelt Grundwasserstände

Die Farbe der OVAG-Wasserampel gründet sich in ihrer Prognose ausschließlich auf die Verfügbarkeit, also Grundwasserstände, unabhängig von Wettervorhersagen, die für die Grundwasserneubildung keine direkte Rolle spielen, weil Regenwasser mindestens mehrere Wochen, teils mehrere Jahre braucht, bis es in die Grundwasser führenden Gesteinsschichten durchgesickert ist. Leuchtet die Ampel grün, bedeutet das eine gute, gelb eine mäßige und rot eine kritische Verfügbarkeit. „Im letzteren Fall bedeutet das nicht, dass die OVAG die Wasserversorgung einstellt“, stellt Arnold klar, „aber es reicht eben nicht mehr für einen unbesorgten Gebrauch.“ Bei gelber Ampel bedeutet das für die kommunalen Abnehmer der

OVAG, dass 95 Prozent der Wassermenge zur Verfügung gestellt werden kann, bei roter Ampel etwa 90 Prozent der Wassermenge. Es ist Aufgabe der Kommune als Endkundenbelieferer, dann die Einwohner dazu zu bewegen, entsprechend weniger zu verbrauchen. „Führen zum Beispiel gezielte Appelle oder Aufrufe nicht dazu, dann müssen technische Maßnahmen bis hin zu Verboten ergriffen werden. Wir haben unseren belieferten Kommunen empfohlen, gemeinsam und mit einheitlichen Handlungsmaximen Aufrufe und Regelungen zu erarbeiten“, sagt Arnold. Die Kommunen werden zusätzlich regelmäßig per Mail über den Stand informiert. Die OVAG sieht sich als Partner, der den Kommunen dabei hilft, ihrer Verantwortung zur Wasserversorgung ihrer Einwohner nachzukommen – und dazu gehört auch die neue OVAG-Wasserampel als Frühwarnsystem.

> Die OVAG-Wasserampel findet man ab 2021 unter www.ovag.de

Energie aus dem Wassernetz – lohnt sich das?

Andrea Uljuschew unterstützt den Wasserbereich mit ihrer Bachelorarbeit

Lohnt es sich, an bestimmten Stellen im Fernwasserleitungsnetz der OVAG Turbinen zur Energierückgewinnung durch Wasserkraft einzubauen? Kann man die Energie des Wassers in den Rohren und den Hochbehältern nutzen, um daraus wirtschaftlich und umweltfreundlich Strom zu produzieren? Eine wichtige Frage, der Andrea Uljuschew in ihrer Bachelor-Thesis nachgegangen ist. Sie studiert Elektrische Energietechnik für regenerative Energiesysteme an der Technischen Hochschule Mittelhessen und ist seit fast zwei Jahren im Wasserwerk der OVAG als Werksstudentin angestellt. In den letzten Monaten hat sie mit ihrer Thesis eine Aufgabenstellung bearbeitet, die dem Wasserversorger nutzt und ihr wichtige Erfahrung in der Praxis bringt. Die OVAG kooperiert auf diese Weise seit Jahren mit technischen Hochschulen – so entsteht eine Win-Win-Situation für Studenten und das Unternehmen.

Andrea Uljuschew hat im Rahmen ihrer Thesis drei Standorte für Turbinen analysiert. Würde es sich lohnen, dort rückwärtslaufende Kreiselpumpen einzubauen, die Strom generieren und ins Netz einspeisen? Dafür hat sie unter anderem untersucht, ob der Umbau technisch machbar wäre, wie viel Strom man gewinnen könnte und wie der Strom vergütet würde, und dies den Investitionskosten gegenüber gestellt. Eine Eigennutzung ist an diesen Stellen nicht möglich, da dort keine wesentlichen Verbraucher installiert sind. Ihr Fazit: „Da es für derart produzierten Strom keine EEG-Vergütung gibt, hat sich ergeben, dass sich die Investition in zwei der drei untersuchten Standorte nicht lohnen würde, weil die Amortisationsdauer viele Jahrzehnte betrüge. Ein Standort könnte sich unter jetzigen Voraussetzungen in frühestens 20 Jahren amortisieren, sofern keine Reparaturen, Wartungskosten, gesetzlichen Änderungen oder unvorhersehbare Ereignisse auftreten.“

Der Leiter der Planung Elektrotechnik im Bereich Wasser, Daniel den Toom, war Betreuer ihrer Bachelorarbeit. „Aus der

Arbeit haben wir wertvolle Erkenntnisse für das Unternehmen gewonnen“, weiß er. Es war naheliegend, dieses Thema nun in Angriff zu nehmen, da der Bereich Wasser der OVAG – wie auch der Strombereich – einem Energiemanagement-System unterliegt, das bestehende Anlagen hinsichtlich ihrer Energieeffizienz prüft. „Insofern hat uns die Arbeit sehr geholfen, auch, wenn wir uns natürlich positivere Ergebnisse gewünscht hätten“, sagt Daniel den Toom.

Unterstützung von allen Seiten

Andrea Uljuschew ist sehr zufrieden mit ihrer Zeit als Bachelorantin: „Ich habe ein weitläufiges Thema bearbeitet und dafür Unterstützung aus allen möglichen Unternehmensbereichen bekommen: natürlich von den Kollegen im Wasserwerk, aber auch aus anderen Teilen des Konzerns der Elektrotechnik der ovag Netz GmbH, der Wirtschaftsprüfung, der Rechtsabteilung und vielen mehr. Man hat mein Anliegen immer ernst genommen, ich habe viel Anerkennung meiner Arbeit erfahren.“

Und was passiert nun mit den Erkenntnissen aus der Bachelor-Thesis? Daniel den Toom sieht durchaus noch Potenzial für eine Weiterverwertung: „Wir wissen jetzt, dass es sich zumindest an einer Stelle in Zukunft lohnen könnte, das Thema Energierückgewinnung in Angriff zu nehmen. Hier könnte man nach derzeitigem Stand der Technik 400.000 kWh im Jahr gewinnen. Weil wir aber mit ungenauen Schätzungen arbeiten mussten, die Entwicklung der Einspeisevergütung nicht langfristig vorherzusagen ist und auch der Umbau der Anlage erheblich wäre, werden wir eine Energierückgewinnung aktuell nicht umsetzen. Sollte sich aber an der Vergütung oder sonstigen Rahmenbedingungen etwas ändern oder sich im Rahmen eines Umbaus eine Gelegenheit ergeben, werden wir noch einmal einen genaueren Blick auf eine solche Investition werfen und die Realisierung dann erneut prüfen.“

Andrea Uljuschew und Daniel den Toom denken über sinnvolle Energienutzung im Wassernetz nach.





Die OVAG-Vorstände Joachim Arnold und Oswin Veith präsentierten bei der jüngsten ZOV-Verbandsversammlung eine positive Bilanz

Weiter auf Erfolgskurs – der OVAG-Konzern

Investitionen für die Zukunft: Die Landkreise Wetterau, Vogelsberg und Gießen profitieren vom kommunalen Unternehmen

Abermals über ein erfolgreiches Jahr – in diesem Fall 2019 – konnten die Vorstände der OVAG, Joachim Arnold und Oswin Veith, im Rahmen einer Sitzung des Zweckverbandes Oberhessische Versorgungsbetriebe (ZOV) in Nieder-Florstadt berichten. In dem Verband ist ein Großteil der Geschäftsbereiche Energie, Wasser, Services und öffentlicher Personennahverkehr gebündelt. Neben der direkten Ausschüttung an die drei Eigner-Kreise Wetterau, Vogelsberg und Gießen wurden auch die Verluste aus dem öffentlichen Personennahverkehr ausgeglichen, um die Mobilität mit Bus und Bahn in den Landkreisen Wetterau, Vogelsberg und Gießen nicht nur zu sichern, sondern auszubauen und zukunftsfähig zu gestalten. Rund neun Millionen Euro wurden aufgewendet.

Aufteilung auf Landkreise

Das betrifft den Wetteraukreis mit 51,7 Prozent, den Vogelsbergkreis mit 32,1 Prozent und den Landkreis Gießen mit 16,2 Prozent. Der Wetteraukreis erhält knapp drei Millionen Euro Entlastung für den von ihm bestellten ÖPNV, der Vogelsbergkreis knapp 3,4 Millionen Euro und der Landkreis Gießen knapp 2,7 Millionen Euro ausgeglichen.

„Diese Zahlen zeigen, wie wichtig der OVAG-Konzern für die Sicherung der Infrastruktur der Landkreise ist“, bekräftigen Joachim Arnold und Oswin Veith, die Vorstände des OVAG-Konzerns. Geht man noch einen Schritt über die nackten Zahlen hinaus, zeigt sich, dass die OVAG ein wichtiger Auftrags- und Arbeitgeber für die Region ist. Das lässt

sich etwa ablesen an den Investitionen ins Strom- und Wassernetz, in EEG-Anlagen, E-Mobilität und Ausbildungsplätze.

Das fortdauernde Engagement auf dem EEG-Sektor verdeutlicht das auch für 2019: Im vergangenen Jahr hat das Unternehmen so viel Grünstrom produziert wie nie zuvor in seiner Geschichte, nämlich 287 Millionen Kilowattstunden. Rein rechnerisch deckt das etwa 30 Prozent des Jahresstrombedarfs aller Vertriebskunden. Die Umsetzung der Energiewende zeigt sich auch in vielen einzelnen Projekten, wie etwa der Übernahme des Nahwärmenetzes in Reichelsheim-Beienheim durch die OVAG. Eine neue Heizzentrale mit Pelletfeuerung für 25 Haushalte produziert

hier jährlich rund 800 MWh Wärme. Oder auch direkt auf dem OVAG-eigenen Dach des Netzbezirksgebäudes in Alsfeld: Hier produziert die neue Photovoltaikanlage rund 34.500 kWh im Jahr, was sich die OVAG rund 40.000 Euro hat kosten lassen.

Zukunftsträchtig auch die Anstrengungen im Bereich der E-Mobilität: Neben dem stetigen Ausbau des OVAG-eigenen Ladesäulennetzes ist 2019 auf dem Betriebsgelände in Friedberg eine E-Lade-Infrastruktur mit intelligentem und automatisiertem Last- und Lademanagement entstanden. Sie soll zu Demonstrationszwecken für gewerbliche Betriebe und die Wohnungswirtschaft dienen.

Sicher: das Stromnetz

Viel wurde auch ins Stromnetz und seine Sicherheit investiert. Um unter den umfangreichen Erneuerungs- und Ausbaurbeiten am Netz, den Masten, den Schalthäusern und -stationen nur einige Beispiele zu nennen: Die Verbundleitstelle zur Überwachung des Stromnetzes wurde für rund zwei Millionen Euro modernisiert, die Stadt Lauterbach hat ein rundum erneuertes Umspannwerk erhalten und in Grünberg wurde für rund 3,5 Millionen Euro das Schalthaus neu gebaut. Nicht zu vergessen den Einbau von bereits 14.500 modernen Messeinrichtungen, wie sie laut EEG-Gesetz bis 2032 bei jedem Stromabnehmer installiert sein müssen.

Bei allen Aufträgen gilt die Prämisse: „Soweit möglich, werden Unternehmen beauftragt, die in einem der Eigener-

Landkreise ansässig sind, damit die Wirtschaftskraft in der Region bleibt“, bestätigt Joachim Arnold.

Wo immer möglich, werden auch die Kommunen und die Landkreise selbst in ihren Bemühungen zur Umsetzung der Energiewende unterstützt. So hat die OVAG das „Kommunale Energieeffizienz-Netzwerk Oberhessen“ ins Leben gerufen, in dem sich die beteiligten Kommunen und Landkreise austauschen und von der OVAG zu Einsparpotenzialen und Energiezielen beraten werden.

Starker Ausbilder

Um das alles umzusetzen, braucht es ausreichend und geschultes Fachpersonal. 706 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter haben im vergangenen Jahr für die OVAG gearbeitet, das bedeutet rund 40 neue Stellen im Vergleich zu 2018. Traditionell ist die OVAG-Gruppe ein starker Ausbilder in der Region; 23 Jugendliche haben im August eine Ausbildung in den verschiedenen Bereichen der OVAG-Gruppe begonnen, unter anderem als Anlagenmechaniker, Elektroanlagenmonteur, Elektroniker für Betriebstechnik, Fachinformatiker sowie Industriekaufmann. Gerade im letzten Jahr wurde das neue Ausbildungs-Freigelände eingeweiht, das auf 172 Quadratmetern auf dem Betriebsgelände „Bei der Warth“ modernste Ausbildungsbedingungen bietet und von Azubis mit errichtet wurde. „Dass unsere Ausbildung eine hohe Qualität hat, wurde sogar ausgezeichnet mit dem Siegel „Deutschlands bester Ausbilder 2019“, freut sich Oswin Veith.

Ausgezeichnete Ausbildung – seit 2019 mit neuem, modernen Freigelände für die technischen Azubis



Wissen, was die Kunden wollen

Im kommenden Frühjahr startet die OVAG eine Umfrage rund um ihre Services und Angebote

Die OVAG nimmt die Bedürfnisse und Wünsche ihrer Kunden sehr ernst – und möchte mehr über deren Meinung zu ihrem Service, zu den angebotenen Produkten und über Verbesserungsmöglichkeiten erfahren. Daher startet im kommenden Frühjahr eine repräsentative Umfrage. Hierzu werden 20.000 zufällig ausgewählte Kunden aus dem ganzen Versorgungsgebiet per Post eingeladen.

Aber auch jeder Leser von *Unser Oberhessen* erhält unabhängig von einer postalischen Einladung die Möglichkeit, an der Umfrage teilzunehmen. Darüber informiert die nächste Ausgabe.

Das persönliche Anschreiben enthält einen Verweis auf eine Webseite, wo man Fragen beantworten kann, die sich unter anderem mit den Service- und Kontaktmöglichkeiten beschäftigen, außerdem mit verschiedenen Produkten, die die OVAG auf dem Energiedienstleistungssektor anbietet, mit dem Image des regionalen Versorgers und vielem mehr. „Es ist uns hierbei besonders wichtig, nicht nur die Meinung der Kunden zur Zufriedenheit zu erfahren, sondern ihnen auch die Gelegenheit zu geben, Verbesserungsvorschläge oder Wünsche zu äußern“, sagt Vertriebschef Holger Ruppel. Nach der Auswertung der Umfrage berichtet *Unser Oberhessen* von den Ergebnissen.

Die Teilnahme ist vollkommen anonym. Zur Durchführung der Umfrage arbeitet die OVAG mit einem externen Dienstleister zusammen.

„Wir würden uns über eine hohe Beteiligung an der Umfrage sehr freuen. Denn so können wir die Anforderungen der Kunden an den Energiemarkt der Zukunft noch besser erfüllen“, ist sich Holger Ruppel sicher.



© alle Fotos: Gert Krautbauer für Netflix

Christian Ditter aus Gießen ist Regisseur für Filme und Serien

Nur die Unterwasserpillen sind erfunden

Der gebürtige Gießener Christian Ditter drehte die Netflix-Erfolgsserie „Biohackers“

Als Jugendlicher, noch lange vor dem Abitur, drehte Christian Ditter zur Freizeitbeschäftigung Ende der Achtzigerjahre in der Liebigschule in Gießen Kurzfilme und schaute sich im „Roxy“-Kino die neusten Streifen an. „In der Regel waren das amerikanische Produktionen“, erinnert er sich. „Ich wäre damals nicht auf die Idee gekommen, dass so etwas auch in Deutschland möglich ist.“ In diesen Tagen nun läuft Ditters Serie „Biohackers“ beim Stream-Giganten Netflix. Und zwar nicht nur in Deutschland, sondern überdies in sage und schreibe 190 Ländern und synchronisiert in 70 Sprachen.

Da sind ein umgangssprachliches „Wow!“ und ein respektvolles Schulterklopfen jenseits jeglichen Ankumpelungsversuches angebracht. Allein für den Mut, den der geborene Gießener aufbrachte, um ein zunächst eher unspektakuläres, eher sperriges Thema – Biohacking-Technologien und Gen-Experimente – als Serie zu konzipieren, zu schreiben und als Regisseur Verantwortung zu tragen. Der Lohn sind überragende Kritiken.

„Mut?“ Christian Ditter hält einen Moment verblüfft inne. „Aus dieser Außenperspektive habe ich das noch nie betrachtet.“ Ersetzen wir also Mut lieber durch Überzeugung. „Ich habe alte Abi-Freunde, die in der Wissenschaft tätig sind,

gefragt, welche Themen sie umtreiben“, schildert Ditter die Entstehungsgeschichte von „Biohackers“. „Ich habe erwartet, dass sie in der Hauptsache von Internet und Klimawandel sprechen. Aber nein, die Biohacking-Thematik stand bei vielen weit oben auf der Agenda.“

Fasziniert von der Technologie

Ditters Neugierde war geweckt, er las, vertiefte sich in die Szene der Do-it-yourself-Biologen und war erstaunt: „Was noch vor zehn Jahren nur in einem Bunker unter der Erde fabriziert werden konnte, ist heute im Prinzip in der eigenen Küche möglich.“ Und wie bei allen neuen Technologien berge auch diese das Potential, sowohl viel Gutes für die Menschheit zu tun (beispielsweise nicht nur Krankheiten zu heilen, sondern sie schon am Ausbrechen zu hindern), als auch Böses (wovon die Serie zwecks Spannung natürlich auch handelt). Und am Ende war es diese Mischung, die ihn motivierte, das Thema für eine Serie anzupacken. „Etwas Neues, über das die Menschen noch nicht viel wissen. Geschweige denn, dass es darüber einen Unterhaltungsfilm gibt. Aber dieses Neue ist sehr wohl mitten unter uns, findet quasi in einer Art Parallelwelt statt.“ Dennoch: Dazu gehört neben der eige-

nen Überzeugung eine gehörige Portion Mut. Der den großen Fernsehsendern in diesem Land in der Quiz-Arzt-Kochstudio-Schmonzetten-Endlosschleife seit langem ausgegangen scheint. Lieber auf Sicherheit gehen und um Gotteswillen keinen Zuschauer verunsichern.

Gut also, dass einer wie Christian Ditter dieses Thema angepackt und auch einen nicht weniger mutigen Produzenten und „Sender“ gefunden hat. Ein reales Thema, spannend zu „verkaufen“ – eine hohe Kunst (ähnlich wie bei der ZDF-Serie „Bad Bank“ mit dem vermeintlich drögen Thema Bankwirtschaft). Was aber ist real, was ist erfunden bei „Biohackers“? „Das internationale Science-Magazine hat uns gerade ungefragt bescheinigt, dass wir sehr akkurat recherchiert haben. Entweder gibt es die Dinge, die wir schildern, schon seit geraumer Zeit – sie sind aber vielen Menschen nicht bekannt – oder sie sind gerade in der Mache“, erläutert er. Einzige Ausnahme: „Die Unterwasserpillen von Ole sind erfunden.“

Die Zukunft im Schwarzwald

Was ebenso überrascht: Die Serie spielt keineswegs in Frankfurt, Berlin oder Hamburg, wo der Außenstehende sie am ehesten verorten würde, sondern in Freiburg. Die Gründe: „Zum einen ist hier ein großer BioTech-Standort. Zum anderen hat mich der Kontrast gereizt: eine Zukunftstechnik mitten in diesem beschaulichen Schwarzwaldstädtchen.“ Das sei übrigens der Reiz für ausländische Zuschauer an Serien wie dieser: „Ein Umfeld, das für sie exotisch ist.“ Überhaupt bestehe gerade in den USA nach dem großen Erfolg von „Dark“ zunehmend Interesse an deutschen Stoffen.

66 Tage lang wurde an „Biohackers“ gedreht, wobei jeweils rund 100 Mitwirkende am Set zu tun hatten. Unter dem Strich sind mit der Post-Produktion (etwa dem Schneiden des Films) an die 300 Menschen beteiligt gewesen.

Was nach der intensiven Beschäftigung mit der Materie für Christian Ditter bleibt: „Ich habe Respekt vor dieser Wis-

senschaft und Technologie, kann sehr wohl erahnen, was es bedeutet, wenn sie in die falschen Hände gelangt. Gleichwohl bin ich überzeugt, dass diese Technik die Lösung für Probleme wie Corona und dergleichen bringen kann.“

Noch einmal zurück zu dem Jungfilmer aus Gießener Schulzeiten, der sich seinerzeit nicht vorstellen konnte, dass sein Name einmal im Abspann einer weltweit gezeigten Serie genannt werden würde. „Ich habe irgendwann mitbekommen, dass es sehr wohl möglich ist, auch als deutscher Regisseur erfolgreich zu sein. Dass etwa ein Roland Emmerich an der Hochschule für Fernsehen und Film in München studierte.“ Eben diese absolvierte auch Christian Ditter und gleich sein köstlicher Abschlussfilm „Französisch für Anfänger“ lief im Kino (mittlerweile auch auf Prime). Später führte er Regie bei „Türkisch für Anfänger“ und erhielt den Deutschen Fernsehpreis. Es folgten die Verfilmung des Jugendbuchklassikers „Vorstadtkrokodile“ (der international am meisten ausgezeichnete Kinder- und Jugendfilm aller Zeiten) und der erste deutschsprachige 3D-Film, „Wickie auf großer Fahrt“.

Und – man ahnt es – derzeit steht er bereits wieder hinter der Kamera. Für was wohl? Klar, die zweite Staffel von „Biohackers“. Wir dürfen gespannt sein ...



Am Set von „Biohackers“: Besprechung mit Schauspielerinnen Jessica Schwarz und Szene vom Dreh



Weniger Treibhausgase, mehr Klimaschutz

Ab 2021 gilt die CO₂- Steuer auf fossile Brennstoffe

Ab 1. Januar 2021 gibt es eine CO₂- Steuer auf fossile Heiz- und Kraftstoffe wie Heizöl, Erdgas, Benzin und Diesel – also auch auf das Gasangebot der OVAG. Diese CO₂-Steuer ist Teil des Klimaschutzprogramms 2030 der Bundesregierung und soll einen Beitrag leisten, die negativen Auswirkungen der Treibhausgasemissionen, die zum Beispiel durch den Verbrauch von Erdgas entstehen, zu verringern.

Unternehmen wie die OVAG, die Erdgas auf den Markt bringt, werden verpflichtet, für den Treibhausgas-Ausstoß, den das Gas verursacht, eine CO₂-Steuer zu zahlen. Das Ziel der Steuer: Heiz- und Kraftstoffe werden teurer und damit wird es attraktiver, klimaschonende Technologien zu nutzen, auf Elektromobilität umzusteigen oder auch mehr auf erneuerbare Energien zu setzen.

Der CO₂-Preis beträgt ab Januar 2021 zunächst 25 Euro pro Tonne. Danach steigt der Preis schrittweise auf bis zu 55 Euro im Jahr 2025. Für das Jahr 2026 soll ein Preiskorridor von mindestens 55 und höchstens 65 Euro pro Tonne gelten. Für Betreiber einer Erdgasheizung führt das im Jahr 2021 zu Mehrkosten beim Gaspreis, dessen endgültige Höhe noch nicht feststeht.

Die Bundesregierung hat die CO₂-Steuer so angesetzt, dass sie an anderer Stelle durch Entlastungen ausgeglichen wird – etwa durch die Senkung der EEG-Umlage, die Anhebung der Entfernungspauschale und eine Mobilitätsprämie. Auch durch Förderung von effizienten Technologien bei Neubauten und von Sanierungen von Wohngebäuden im Bestand können die Mehrbelastungen reduziert werden.

Um die Heizkosten sowie den allgemeinen Energieverbrauch soweit wie möglich zu senken, bietet die OVAG eine Energieberatung für Bestands- und Neubauten an.

> Neubauberatung

Bauwillige sehen sich oft einer Vielzahl von Angeboten an verschiedenen Technologien auf Basis erneuerbarer Energien gegenüber. Das Energieberater-Team unterstützt dabei, Zusammenhänge und Begrifflichkeiten zu verstehen und zeigt auf, welche Wege einerseits eine gute Umweltverträglichkeit, andererseits ein wirtschaftliches und energie-sparendes Wohnen versprechen. Anbieterunabhängig und neutral beraten die Teammitglieder zu verschiedenen Systemen und helfen bei der Entscheidung, welches die passende Variante für die Bedürfnisse des Eigentümers ist. In einer individuellen Beratung – auch digital – können offene Fragen und Basisinformationen besprochen werden. Alle Informationen und Beratungsleistungen werden danach entsprechend der Kundenbedürfnisse zusammengestellt. Bei einem fortgeschrittenen Planungsstand, in dem eventuell schon Angebote vorliegen, können konkrete Fragen dazu beantwortet werden.



> Ansprechpartnerin im Vertrieb:



Stefanie Peschke
Beraterin Energie-
management

Telefon 06031 6848-1054

peschke@ovag.de

www.ovag.de/energieberatung

> Energieberatung Wohngebäude

Auch für Bestandsgebäude bietet die OVAG eine qualifizierte Energieberatung an. Diese zeigt, mit welchen Maßnahmen der Energieverbrauch dauerhaft gesenkt werden kann. Hierzu zählen bauliche und technische Maßnahmen, aber auch das individuelle Verbrauchsverhalten. Bei einem Vor-Ort-Termin erfasst das Energieberater-Team der OVAG den Zustand des Gebäudes sowie der Wärmeversorgung und Warmwasserbereitung. Auf dieser Grundlage wird ein ausführliches Sanierungskonzept erstellt. Ergänzend gibt es eine Empfehlung für Fördermittel.

Diese Energieberatung wird vom Bundesamt für Wirtschaft und Ausfuhrkontrolle mit bis zu 80 Prozent der Beratungskosten gefördert. Sie kann von Eigentümern und Mietern für das gesamte Wohngebäude in Anspruch genommen werden.



> Ansprechpartnerin im Vertrieb:



Johanna Dunez
Beraterin Energie-
management

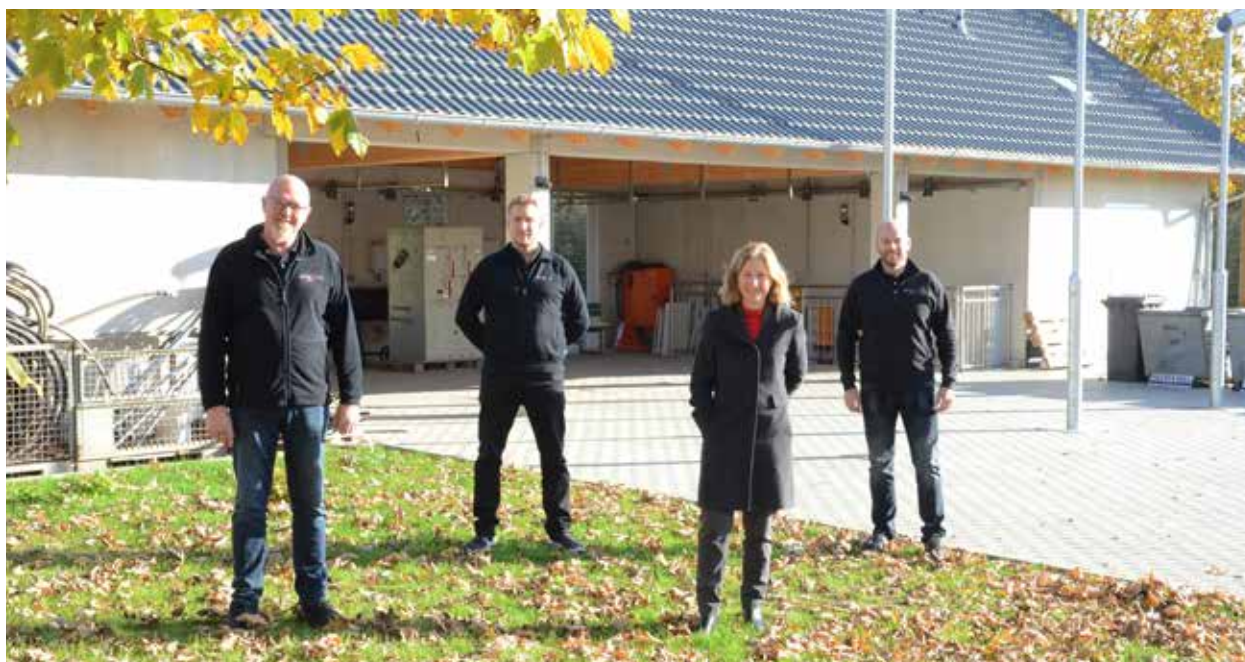
Telefon 06031 6848-1422

dunez@ovag.de

www.ovag.de/energieberatung

Gute Karrierechancen bei der OVAG

Drei Auszeichnungen belohnen die Anstrengungen des Unternehmens



Die Ausbilder Klaus Riess, Steffen Weil und Michael Junk (v. l.) freuen sich mit Personalleiterin Dr. Martina Faber über die Auszeichnung für die Ausbildung in der OVAG-Gruppe, die unter anderem auf dem neuen Ausbildungsfreigelände stattfindet.

„Goldener Herbst“ für die OVAG, die in den vergangenen Monaten gleich drei Mal eine öffentliche Anerkennung erfuhr. Neben der wiederholten Vergabe des DtGV-Siegels (siehe Seite 7) erntete das Unternehmen vier von fünf möglichen Sternen in der Kategorie „Ausbildung“ bei einer Studie des Wirtschaftsmagazins „Capital“. Sogar die höchst mögliche Punktzahl, nämlich 100, erhielt die OVAG in der Kategorie „Kommunale Versorgungs- und Verkehrsgesellschaften“ bei einer Untersuchung der ZfK (Zeitung für kommunale Wirtschaft) und des Magazins „Focus Money“ zum Thema „Top-Karrierechancen in der Region“.

Für die Zukunft gerüstet

Gute Mitarbeiter zu gewinnen, um die Zukunft erfolgreich zu meistern – darum geht es bei dieser Studie. Damit haben diese beiden Partner ein neues Siegel entwickelt – und die OVAG stieg auf Anhieb ganz hoch aufs „Treppchen.“ Mit diesem Siegel – so das Ziel der Untersuchung – können kommunale Unternehmen ihr Profil bei Bewerbern auf einen Blick ersichtlich machen. Die Ergebnisse basieren auf einem neuen Ansatz, der sich der Datenerhebung mittels „Social Listening“ bedient. Dabei setzen ZfK und „Focus Money“ auf das Wissen und Können eines der bedeutendsten Dienstleister für derartige Analysen, das Institut für Management- und Wirtschaftsforschung (IMWF), das eine Brücke schlägt zwischen Wissenschaft und Wirtschaft.

Mit diesem Verfahren hat das IMWF aus der Datenflut wichtige Informationen über die kommunalen Unternehmen gefiltert, um eben festzustellen, welche Arbeitnehmer herausragende Chancen für ihre berufliche Zukunft bieten. Zugleich ist dies auch ein Ausweis für die seit Jahren sehr gute Ausbildung, die die OVAG anbietet und für die sie auch bekannt ist.

Einer der besten Ausbilder

An diese Studie schließt nahtlos die Auszeichnung des Magazins „Capital“ an, die der OVAG abermals bescheinigt, zu den besten Ausbildungsbetrieben in Deutschland zu gehören. Die zu der Bewertung führende Umfrage fand zwischen Ende März und Mitte Juni statt, bei der ein detaillierter Katalog von 90 Fragen zu beantworten war. Obwohl die deutsche Wirtschaft sich im Griff des „Corona-Modus“ befand, nahmen 666 Unternehmen an der Studie teil.

Die Vorstände der OVAG, Joachim Arnold und Oswin Veith, erklärten zu den Auszeichnungen: „Sie belegen aus neutraler Sicht, dass die OVAG auf einem guten Weg in die Zukunft ist. Derzeitige Ehrungen sind für uns jedoch kein Grund, uns auf diesen Lorbeeren auszuruhen, sondern vielmehr Ansporn, das Unternehmen weiter zukunftssicher zu machen. Wovon nicht nur die Auszubildenden und die Arbeitnehmer profitieren, sondern auch die Region als unsere Heimat, die letztlich von unseren Anstrengungen profitieren soll.“



Fahrplanwechsel am 13. Dezember

Alle Informationen auch online erhältlich

Alljährlich im Dezember ändern sich europaweit die Fahrpläne für Bus und Bahn. In diesem Jahr findet der Fahrplanwechsel am Sonntag, den 13. Dezember statt. Auch im VGO-Gebiet gelten ab diesem Tag neue Fahrpläne.

Fahrplanhefte

Passend dazu erstellt die VGO die bekannten gedruckten Fahrplanhefte, die in 15 Einzelausgaben die Fahrpläne verschiedener Bereiche der drei Landkreise Gießen, Vogelsberg und Wetterau beinhalten.

Die Fahrplanhefte sind ab Anfang Dezember in den bekannten Verkaufsstellen beziehungsweise direkt bei der VGO erhältlich. Zwar bieten die Fahrplanhefte eine kompakte Übersicht über alle im jeweiligen Bereich verkehrenden Bus- und Bahnlinien, jedoch werden sie nur einmal pro Jahr gedruckt und können daher unterjährige Fahrplanänderungen nicht berücksichtigen. Doch Baustellen, Veranstaltungen, geänderter Schulbedarf oder – wie wir alle in diesem Jahr leidvoll erfahren mussten – die Auswirkungen der Corona-Pandemie – all diese äußeren Einflüsse haben Auswirkungen auf die Fahrpläne. Daher informiert man sich über die aktuellen Fahrpläne besser online.



Internetseite

Die VGO erstellt ihre Internetseite www.vgo.de in enger Kooperation mit dem Rhein-Main-Verkehrsverbund (RMV). Durch das gemeinsame Redaktionssystem kann die VGO eigene Inhalte sowie die Fahrpläne direkt einarbeiten, während übergeordnete Themen wie zum Beispiel Fahrkartenarten und Tarife direkt vom RMV eingestellt werden. So sind alle Themen rund um den ÖPNV stets aktuell und direkt von der Startseite www.vgo.de aus erreichbar.

Besonders wichtig für Nutzer ist die Online-Verbindungsanfrage, mit der man den Fahrplan von Start bis Ziel individuell nach Ort, Datum und Uhrzeit abfragen kann. Die damit verknüpften Verkehrsmeldungen informieren übersichtlich zu Abweichungen vom Regelfahrplan.

Im Bereich „Fahrpläne“ findet man die aktuellen Fahrpläne der im VGO-Gebiet verkehrenden öffentlichen Verkehrsmittel als PDF.

RMV-App

Für die mobile Nutzung bietet sich die RMV-App an. Mit der integrierten Standortermittlung über GPS findet man in Sekundenschnelle die nächstgelegene Haltestelle und Verbindung zum Zielort. Zusatzinformationen wie Fußwege, aktuelle Verkehrsinformationen und die Verbindung als Kartenansicht lassen sich einfach in der App darstellen.

Darüber hinaus kann zur gewünschten Verbindung die passende Fahrkarte über das Mobiltelefon erworben werden. Voraussetzung dafür ist eine einmalige Registrierung im RMV-HandyTicket-Shop. Die Bezahlung ist bequem per Lastschrift, PayPal oder Kreditkarte möglich. Wird ein Guthaben in Höhe von mindestens 40 Euro vorausgezahlt, erhält man exklusiv in der RMV-App den PrepaidRabatt und somit 20 Prozent Ermäßigung auf jede Einzelfahrkarte.

Ist man im Besitz eines NFC-fähigen Smartphones, lässt sich in der RMV-App auch das eTicket einfach und schnell auslesen und aktualisieren.

Zum Ende des Jahres ist ein Relaunch mit zahlreichen Verbesserungen geplant. Die App ist kostenlos für iOS und Android in den jeweiligen Appstores erhältlich.



© VGO/J. Habermehl, Frankfurt

Ihre RMV-Mobilitätszentralen vor Ort:

VGO-ServiceZentrum im
Bahnhof Alsfeld
Telefon: 06631 9633-33
service.alsfeld@vgo.de

Öffnungszeiten:
Mo–Fr: 7.30–16.45 Uhr

VGO-ServiceZentrum Friedberg
Hanauer Straße 22,
61169 Friedberg

Telefon: 06031 7175-0
service.friedberg@vgo.de

Öffnungszeiten:
Mo–Do: 7.30–17 Uhr
Fr: 7.30–16 Uhr

VGO-ServiceZentrum Gießen
Neuenweg 5, 35390 Gießen
Telefon: 0641 93131-0
service.giessen@vgo.de

Öffnungszeiten:
Mo–Fr: 9–17 Uhr



Wie immer: Leuchtende Augen

Siegerehrung des OVAG-Jugend-Literaturpreises in Bad Nauheim

„Es ist überhaupt nicht schwer, zu gewinnen. Schwer ist es, nicht zu gewinnen.“ Eine erfrischende Ermunterung zum „Trotzdem“, zum Nicht-aufgeben, rief die Schriftstellerin Nele Pollatschek den 24 Preisträgern des 17. Jugend-Literaturpreises der OVAG zu. Wer nicht aufgabe, der werde irgendwann sein Ziel erreichen – ganz egal, wie die Ziele definiert seien. Ganz wichtig sei es, sich gerade als junger Mensch ältere Ratgeber zu suchen, die es ehrlich meinten und ihnen erklärten, warum eben etwas einfach schlecht sei oder noch nicht richtig gut. „Und wenn man solch einen Ratschlag hat – dann heißt es: weitermachen.“

Weniger Gäste, dennoch würdiger Rahmen

Zum ersten Mal in der 17-jährigen Geschichte dieses Wettbewerbs wurde die Preisverleihung nicht in der Hauptverwaltung der OVAG in Friedberg ausgerichtet, sondern im September im Kursaal des Dolce in Bad Nauheim. Grund: Corona und die Folgen. Selbst im Kursaal konnte jedoch nicht der Gästekreis wie gewöhnlich (Kommunalpolitiker, Schulvertreter) eingeladen werden und die Preisträger durften gerade mal zwei Begleitpersonen mitbringen. Dennoch, die Meinungen unisono: Der OVAG war trotz ungewohnter Umstände wieder ein würdiger Rahmen gelungen. Wovon nicht nur die leuchtenden Augen der Gewinner zeugten.

Den ersten Platz vergab die Jury in diesem Jahr an Annika List (23 Jahre) aus Lauterbach, den zweiten Platz an Lilli Weiskopf (20) aus Gießen und auf den dritten Platz gelangte Patrizia Krug (20) aus Hungen. Insgesamt wurden 24 junge Menschen aus dem Wetteraukreis und den Landkreisen Gießen und Vogelsberg ausgezeichnet. Den Karlhans-Frank-Gedächtnispreis erhielt

in diesem Jahr das Burggymnasium in Friedberg für eine hervorragende Gruppenarbeit.

OVAG-Vorstand Oswin Veith erinnerte in seiner Rede an den 1349 entstandenen Roman „Decamerone“ von Giovanni Boccaccio, der während der Pest in Florenz entstand, als sich sieben Frauen und drei Männer gewissermaßen in Quarantäne begaben und sich in dieser Zeit gegenseitig Geschichten erzählten. „Ich bezweifle, ob in den vergangenen Wochen und Monaten von Corona viele Menschen zusammengekommen sind, um sich gegenseitig Geschichten zu erzählen. Ihr aber“, sagte er zu den Preisträgern, „habt geschrieben. Glückwunsch und Dankeschön dafür, dass ihr das für uns getan habt.“

Veith schilderte das Projekt der OVAG in seiner Gänze: Von der Preisverleihung über den Workshop für die Preisträger im November und die gemeinsame Buchpräsentation im Februar 2021 bis hin zur darauffolgenden Lesetournee durch die Schulen.

Den musikalischen Rahmen gestaltete Nashi Young Cho aus Büdingen mit ihrer Band.



Gerade mal elf Jahre alt: Julia Schnabel



Festlicher Saal zum festlichen Anlass



Nashi Young Cho und Band

„Es ist überhaupt nicht schwer, zu gewinnen.
Schwer ist es, nicht zu gewinnen.“

Nele Pollatschek, Laudatorin

© Alle Fotos: Annette Hausmanns



Alle Gewinner auf einen Blick



v. l.: Patrizia Krug (3. Platz), Annika List (1. Platz), Lilli Weiskopf (2. Platz)



Laudatorin Nele Pollatschek



Vorstand Oswin Veith



Eine Ehrung für jeden einzelnen, hier Preisträger Jonathan Fei

Natur und Wasser hautnah auf der Spur

Erneut können Schulklassen die Teilnahme an zwei Naturschutzprojekten gewinnen



Auf Expedition in heimische Gewässer begeben sich die Experten mit den Schulklassen im Frühjahr wieder.

„Abenteuer Wasser“ und „Unterricht in der Natur“ richtet die OVAG auch 2021 wieder aus. Mit den beiden außergewöhnlichen Projekten soll den Schülern in der Region die Natur und der verantwortungsbewusste Umgang mit unserem wichtigsten Lebensmittel, dem Wasser, näher gebracht werden.

Verschiedene Themen zur Auswahl

5. und 6. Klassen können sich zum 13. Mal für das Projekt „Unterricht in der Natur“ bewerben. Gemeinsam mit der HGON (Hessische Gesellschaft für Ornithologie und Naturschutz) ermöglicht die OVAG in jedem Jahr insgesamt vier Schulklassen aus den Landkreisen Wetterau, Vogelsberg und Gießen je drei Natur-Erlebnisstunden. Die HGON-Experten werden den Schülerinnen und Schülern in Theorie und Praxis alles erklären und zeigen. Zur Auswahl stehen die Themen *Vögel, Wald, Aus der Natur Nutzen ziehen, Insekten, Wasser* und *Naturapotheke*, von welchen die Klassen drei auswählen können.

Auch 3. und 4. Klassen kommen nicht zu kurz – das Projekt „Abenteuer Wasser“ hat die OVAG vor fünf Jahren ins Leben gerufen, ebenfalls zusammen mit der HGON. Beobachten, Lernen, Verstehen, Umsetzen – das ist die Devise für die Teilnehmer in zwei Doppelstunden. So experimentieren sie unter

der Leitung eines Umwelt- und Wasserpädagogen, prüfen die Wasserqualität, reinigen verschmutztes Wasser und gehen auf Expedition in heimischen Gewässern.

- > Zeitraum: Mai-Juni 2021
- > Anmeldung per Mail an naumann@ovag.de oder per Postkarte an
OVAG, Anne Naumann, Hanauer Str. 9 – 13,
61169 Friedberg
- > Stichwort „Unterricht in der Natur“ oder „Abenteuer Wasser“
- > Einsendeschluss: 15. Februar 2021

Wichtig: Bitte unbedingt Klasse, Schule, Name der Lehrkraft und vollständige Kontaktdaten angeben. Für Unterricht in der Natur bitte Themenwünsche angeben.

Teilnahmeberechtigt sind Vertreter einer Schule im Versorgungsgebiet der OVAG. Informationen zum Datenschutz nach Art. 13 Datenschutzgrundverordnung (DS-GVO) finden Sie auf der Internetseite www.ovag.de/datenschutz. Auf Wunsch schicken wir die Informationen auf dem Postweg zu.



„Für mich ist die OVAG ein Stück Heimat“

Bernd Becker ist seit 51 Jahren treuer Kunde

Bernd Becker aus Ober-Mörlen im Wetteraukreis ist kein Mann des Hü und Hott; wenn sich etwas bewährt hat und wenn er mit einer Verbindung zufrieden ist, hält er die Treue. 50 Jahre lang sang der heute 81-Jährige als zweiter Tenor im Männerchor Ober-Mörlen, ehe dort die Stimmen wegen Nachwuchsmangels endgültig verklungen. Im kommenden Jahr darf er sein fünfzigstes Jubiläum als Mitglied im Sportverein des Ortes feiern. Und seit mittlerweile einem halben Jahrhundert ist er Kunde der OVAG. Ob er nie an einen Wechsel gedacht hat? Er schaut verblüfft. „Nein, das ist mir nie in den Sinn gekommen. Die OVAG bedeutet für mich auch ein Stück Heimat.“

Heimat – das spielt für den ehemaligen Banker (Fortsetzung des Kapitels Treue: 30 Jahre lang leitete er eine Bank-Filiale in Wölfersheim) eine wichtige Rolle. Hessen, der Wetteraukreis, Ober-Mörlen – so definiert er seine regionale Heimat. Und für die hat er sich stets ehrenamtlich eingesetzt. Beispielsweise in der Gemeinde als Beigeordneter, als Schiedsgerichtsmann, als Richter am Land- und später am Sozialgericht

Gießen, und er trieb seinerzeit den Anschluss von Ober-Mörlen ans Gasnetz voran. „Das alles war für mich selbstverständlich. Es war mehr Freude als Pflicht.“

Keine „Seitensprünge“

Geboren ist Bernd Becker in Franken, in Eisenfeld am Main. Dann lernte er seine spätere Frau in Frankfurt kennen, zog 1964 zu ihr, in deren Geburtsort nach Ober-Mörlen. 1969 bezogen die beiden dort ihr selbst gebautes Haus.

Einmal, erzählt er, habe er für zwei Jahre den Gas-Anbieter gewechselt. Habe sich aber wieder sehr schnell für die Gaslieferung von der OVAG-Gruppe entschieden. „Bei dem anderen Anbieter war das nichts, vor allem unzuverlässig.“ Dieser „Seitensprung“ würde ihm bei der OVAG nicht passieren. „Ich war immer zufrieden, vor allem wegen der Zuverlässigkeit. Ich möchte das kommunale Unternehmen unterstützen, das der Region zu Gute kommt. Außerdem finde ich es gut, dass die OVAG unsere Vereine unterstützt.“ Eben – aus der Heimat, für die Heimat ...

Jetzt viele Vorteile sichern!



... mit der ovagCard

Das Kundenprogramm der OVAG bietet Privatkunden viele Vorteile: Rund ums Jahr gibt es neue Rabatte und Gewinnspiele. Und das Beste dabei: Die Karte ist kostenlos und ohne Verpflichtungen.

Mit der ovagCard gibt es einen Rabatt von je zwei Euro auf zwei Tickets für Veranstaltungen der OVAG. Inhaber nehmen automatisch an den monatlichen Verlosungen teil.

Alle Besitzer der Karte erhalten zweimal im Jahr den Newsletter „ovagCard Kompakt“ mit Zusatzverlosungen. Wer sich für Energiedienstleistungen interessiert, profitiert hier ebenfalls, denn die ovagCard bringt Vergünstigungen auf verschiedene Leistungen des Förderprogramms für Energieeffizienz, beispielsweise für einen Heizungscheck oder einen Energieausweis.

Jetzt ovagCard beantragen unter

www.ovag.de/ovagCard,
0800 0123535
ovagCard@ovag.de
oder im Kundenservice der OVAG (Friedberg).

Vorteilsaktionen der ovagCard erkennen Sie in *Unser Oberhessen* an diesem Symbol.



Weitere Infos finden Sie unter:
www.ovag.de/ovagCard

Und das sind die Gewinn-Highlights der kommenden Monate:

- > 25 x 100 Frei-kWh Strom
- > 5 x 1 Brotkorb von Stelton
- > 3 x 1 Einkaufstasche „easysopping bag“ von reisenhei®
- > 3 x 1 OVAG-Stockschirm
- > 3 x 1 Smoothie Maker von WMF mit Rezeptbuch

Informationen zum Datenschutz nach Art. 13 Datenschutzgrundverordnung (DSGVO) finden Sie auf unserer Internetseite www.ovag.de/datenschutz. Auf Wunsch schicken wir Ihnen die Informationen auf dem Postweg zu.

Palle ist nicht pillepalle

Witold Tuszynski zeichnet Comics mit Tiefgang und Witz

Sind Comics eigentlich etwas für Lesefauler? Witold Tuszynski antwortet darauf: „Teilweise stimmt das, aber jeder sucht sich seine Comics aus und es gibt viele gehaltvolle.“ Der 14-jährige Bad Nauheimer kennt sich bestens mit den Sprechblasen-Bilder-Geschichten aus und zeichnet selbst welche. Seine großen Vorbilder sind vor allem die Asterix-Zeichner Uderzo und Goscinny, denen er sowohl vom Gehalt der Geschichten als auch zeichnerisch nacheifert. Aber auch die amerikanischen Comic-Zeichner der Superhelden wie Spider Man, Captain America oder X-Men beeinflussen ihn.

Angefangen hat das nicht mit dem Zeichnen, sondern mit Lesen und Schreiben – das hat sich Witold bereits

mit vier Jahren selbst beigebracht. In der Grundschule schrieb er dann schon lange Geschichten und Gedichte; Comics hat er damals nur gelesen. Ansehnlich malen und zeichnen konnte er allerdings ebenso früh und das Talent dafür stammt wohl von Großeltern und Vater. Einer Kunstlehrerin fiel Witolds Talent auf, sie förderte ihn und er fing an, Motive nachzuzeichnen. Mit elf Jahren nahm er einige Malunterrichtsstunden bei der selbständigen Malerin Susanne Lemmer. Unter ihrer Anleitung malte er mit Acrylfarben und hat viel über Perspektiven, Lichtwirkung und Maltechniken gelernt. In dieser Zeit begann Witold auch mit dem Comic-Zeichnen.

Dialoge immer zuerst

Inzwischen ist dieses Hobby in sein Leben integriert und so findet man in seinem Zimmer einen Leuchttisch, eine Vielzahl von Stiften und Pinseln, unterschiedliche Papiere; Comic-Fachliteratur und Ordner mit seinen bisherigen Werken. Die Ideen entstehen bei Witold eher zufällig und aus Alltäglichem – einen Hund etwa, den er auf der Straße gesehen hat, greift er später beim Zeichnen auf. Weitere Ideen kommen beim Texten und Zeichnen. Meist beginnt der junge Künstler seine Comics mit dem Dialog, denn er ist der Meinung, „die Zeichnung muss nicht perfekt sein, aber der Text darf

nicht langweilen.“ Er mag seine Dialoge witzig bis ironisch und etwas tiefgründig. Nachdem er festgelegt hat, wo welche Figur hin kommt, zeichnet Witold erst mit Bleistift vor und dann auf dem Leuchttisch mit Fineliner oder Pinselstift nach. Den letzten Schritt, das Kolorieren, macht er entweder per Hand mit Buntstiften beziehungsweise speziellen Markern oder am PC mit einem Zeichenprogramm. Manchmal sind die Comics Gemeinschaftswerke von ihm und Freunden.

Witolds Comics sind entweder Strips mit drei Zeichnungen, gerne mit seiner Hauptfigur Palle, oder mehrere Seiten lang. Aktuell arbeitet er an einer Reihe, die bereits vier Hefte à 20 Seiten hat und noch wachsen soll.

Ob er sich vorstellen kann, das Comic-Zeichnen später mal zum Beruf zu machen, weiß er noch nicht. Die nächsten Schritte weiß er allerdings: „Ich will Kunst als Leistungskurs nehmen und demnächst ein Kunstseminar an einer Hochschule besuchen.“ Eines seiner Werke bei einem Wettbewerb einzureichen, kann er sich auch vorstellen.

Witold Tuszynski sitzt in seiner Freizeit keineswegs nur am Zeichentisch, im Gegenteil. Bereits seit der fünften Klasse spielt er Bratsche und seit einhalb Jahren Klavier. Körperlichen Ausgleich findet er seit ein paar Monaten beim Golfspielen, vorher war es über etliche Jahre Tischtennis.

Witold Tuszynski sagt: „Comic ist kein Genre, es ist ein Medium.“





Viel zu entdecken im OVAG-Shop

> Spannende Lektüre



GESAMMELTE WERKE DES OVAG-JUGEND-LITERATURPREISES 2020

Brandneue Texte aus den Federn der Gewinner des OVAG-Jugend-Literaturpreises 2020 – ein Buch, das ein Streifzug ist durch die Themen, die Jugendliche heute bewegen, ebenso wie ein Spiegel unserer Zeit und Gesellschaft. Texte, die den Leser packen, ihn mitnehmen in fremde Welten, die Gänsehaut verursachen, aber auch mal schmunzeln lassen.

Hardcover, ca. 200 Seiten,
12 Euro (zzgl. Versand)

Erscheint am 25. Februar 2021!
Jetzt vorbestellen unter 06031 6848-1193
oder per E-Mail an hoppe@ovag.de

> Das OVAG-Culinarium ...



startet im März 2021 mit neuen Terminen, falls es die Corona-Lage zulässt. Plätze dafür kann man voraussichtlich ab dem 15. Januar 2021 buchen, und zwar ausschließlich telefonisch unter:

06031 6848-1193 (Liane Hoppe)

Folgende Themen sind geplant:

Hessische Küche mal anders

Saucen, Fonds und deren Begleiter

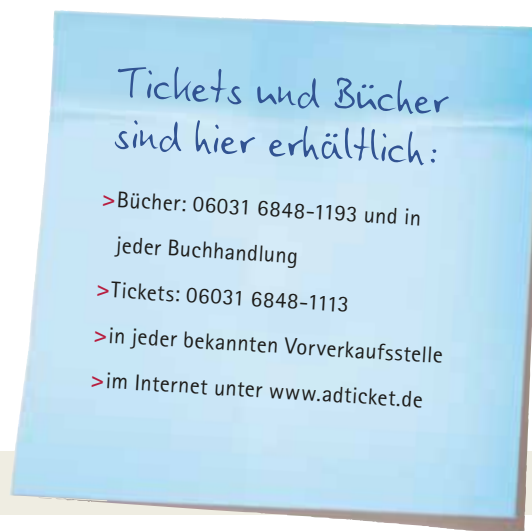
Unsere Schmorküche, natürlich – ehrlich – nachhaltig

Wein und Menü

Feine Meeresfrüchte und Fischküche

„Wild“es Grillen und BBQ

Die Termine werden kurz vorher auf der Webseite der OVAG veröffentlicht: www.ovag.de/veranstaltungen



- > Bücher: 06031 6848-1193 und in jeder Buchhandlung
- > Tickets: 06031 6848-1113
- > in jeder bekannten Vorverkaufsstelle
- > im Internet unter www.adticket.de

> Herausgeber
Oberhessische Versorgungs- und Verkehrsgesellschaft mbH (OVWG)
Telefon: 06031 6848-1222
Telefax: 06031 6948-1421
E-Mail: redaktion@ovag.de

> Redaktion:
Andreas Matlé (verantwortlich), Silke Scriba (Stellvertreterin), Britta Adolph, Liane Hoppe, Anne Naumann, Lea Schulze

> Layout:
Silke Scriba
> Bilder:
OVAG-Archiv, unsplash, Annette Hausmanns, privat
> Titelbild: Susann Schneider, Destillerie Schneider (© Silke Scriba)
> *Unser Oberhessen*
erscheint vierteljährlich
Auflage: 233.900
Produktion: Wetterauer Druckerei, Friedberg



www.blauer-engel.de/uz195

Dieses Druckerzeugnis ist mit dem
Blauen Engel ausgezeichnet

Ausschreibung
2021



RAN AN DEN STIFT:

Zeig uns Dein Schreibtalent beim OVAG-Jugend-Literaturpreis.

Du hast Phantasie, schreibst gerne und bist zwischen 14 und 23 Jahre alt? Dann sei mutig und sende uns Deinen Text bis zum 15. Juli 2021.

Gewinne bis zu 1.000 Euro und die Teilnahme an einem viertägigen **Schreib-Workshop!** Zusätzlich werden die besten Einsendungen in einem Buch veröffentlicht. Weitere Infos findest Du auf unserer Website oder bei Facebook.

Mehr Information
www.ovag-gruppe.de/JLP

 OVAG-Jugend-Literaturpreis  06031 6848-1222



ovag 
Energie. Wasser. Services.